

BARRIEREFREI  
IM STADION.



# VORWORT

**Sehr geehrte Damen und Herren,**



die Stadien in Deutschland gehören zu den schönsten und modernsten der Welt. Begünstigt durch die Fußballweltmeisterschaft 2006 in Deutschland und durch hohe Investitionen der Proficlubs in Neu- und Umbauten oder technische Modernisierungen seitdem, verfügen die Clubs in der Bundesliga und 2. Bundesliga zumeist über außergewöhnliche Arenen, in denen sich die vielen Besucher wohl- und sicher fühlen können und für eine außergewöhnliche Stimmung sorgen. Nicht zuletzt aufgrund des hohen Komforts, der Sicherheit und der hervorragenden Infrastruktur rund um die Stadien locken die Clubs Woche für Woche Hunderttausende Zuschauer an. Auch deshalb ist die Bundesliga die Fußballliga mit dem weltweit höchsten Zuschauerschnitt. Dieses außergewöhnliche Niveau gilt es auch in Zukunft zu halten und möglichst noch weiter zu verbessern – gerade im Hinblick auf die Fußballeuropameisterschaft 2024, um die sich der Deutsche Fußball-Bund (DFB) bei der UEFA beworben hat.

Hierzu ist es auch selbstverständlich, Menschen den Zugang zu den Spielen zu ermöglichen, die aufgrund von Mobilitäts-, Seh-, Hör- oder kognitiven Einschränkungen Schwierigkeiten haben, die Arenen auf herkömmliche Weise zu besuchen und zu erleben. Barrierefreiheit in den Stadien zu schaffen, ist eine große Herausforderung, der sich die Clubs seit Jahren erfolgreich stellen. Dies beinhaltet bauliche Maßnahmen wie die Einrichtung barrierefreier Zuwege oder die Bereitstellung gesonderter Plätze für Menschen mit Behinderung, aber auch spezielle Angebote wie Audioreportagen für sehbehinderte Besucher. Zudem kümmern sich an jedem Spieltag zahllose Clubmitarbeiter um die Belange behinderter Stadionbesucher, von den Behindertenfanbeauftragten über die Gebärdensprachdolmetscher bis hin zu den Volunteers.

Um den im internationalen Vergleich hohen Standard der deutschen Stadien zu bewahren und weiter zu verbessern, hat die DFL Deutsche Fußball Liga eine Empfehlung zur Optimierung der Barrierefreiheit in den Stadien erstellt. Dabei wurden die bereits im Jahr 2009 von der DFL veröffentlichten Empfehlungen nicht nur überarbeitet, sondern auch ergänzt und konkretisiert. Unter anderem flossen bundesweite Empfehlungen der Arbeitsgemeinschaft der Bauministerkonferenz und der UEFA mit ein.

Viele der hier erwähnten Vorgaben richten sich in erster Linie an Clubs, die neue Stadien bauen oder größere Umbaumaßnahmen planen. Aber auch alle anderen Clubs werden Anregungen finden, die ihnen helfen, den Service für ihre Fans und Zuschauer mit Behinderung noch weiter zu optimieren.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Ansgar'.

Ihr Ansgar Schwenken  
DFL-Direktor Fußball-Angelegenheiten & Fans/  
Mitglied der DFL-Geschäftsleitung







# EINLEITUNG

Fußball ist in Deutschland Volkssport Nummer eins. Gerade auch der Profifußball erfreut sich größter Beliebtheit. Woche für Woche strömen Hunderttausende Besucher in die Stadien der Clubs der Bundesliga und 2. Bundesliga, weitere Millionen Menschen verfolgen die Spiele vor dem Fernseher, im Internet oder im Radio. Fußball bedeutet Unterhaltung, Emotion, Spaß – besonders live im Stadion. Dieses einmalige Stadionerlebnis wollen auch immer mehr Menschen mit Behinderung genießen. Seit vielen Jahren gehen die Clubs daher in großem Maße auf deren Bedürfnisse ein und sorgen für bestmöglichen Komfort.

Die Bedingungen für Menschen mit Behinderung in den Arenen der deutschen Proficlubs gelten deshalb schon heute auch im internationalen Vergleich als außergewöhnlich gut, die Stadien sind weitgehend barrierefrei. Dennoch gilt es, diesen hohen Standard in Zukunft nicht nur zu halten, sondern möglichst weiter zu verbessern.

Durch die Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention im Jahr 2009 ist Inklusion, also die Teilhabe von Menschen mit Behinderung an allen Bereichen unseres täglichen Lebens, in Deutschland als Menschenrecht festgeschrieben. Alle Organisationen in Deutschland werden hierdurch verpflichtet, Inklusion umzusetzen. Dazu gehören auch die Schaffung barrierefreier Zugänge zu allen öffentlichen Gebäuden und Versammlungsstätten sowie deren ungehinderte Nutzung.

Barrierefreiheit betrifft nicht nur behinderte Menschen im allgemein bekannten Sinn. Auch viele andere Menschen stehen in gewissen Situationen vor schwer zu überwindenden Hindernissen – Schwangere, Eltern mit Kinderwagen und Kleinkindern, Menschen, die durch Verletzungen oder sonstige Beeinträchtigungen eingeschränkt sind. Aufgrund des demografischen Wandels unserer Gesellschaft muss gerade die immer größer werdende Gruppe der älteren Menschen beachtet werden.

Wichtig für den Bau und Betrieb von Fußballstadien ist es, behördliche Vorgaben einzuhalten: Seit 2010 gibt es eine DIN-Norm für öffentlich zugängliche Gebäude, die Standards für Barrierefreiheit festlegt.

Darüber hinaus enthält die Muster-Versammlungsstättenverordnung der Arbeitsgemeinschaft der Bauministerkonferenz Vorgaben, die beim Betrieb eines Stadions zu beachten sind.

Die Europäische Fußballunion (UEFA) hat 2011 einen Empfehlungskatalog unter dem Titel „Zugang für alle“ herausgegeben. Dieser Maßstab gilt für alle ihre kontinentalen Wettbewerbe und soll auf Dauer in deren Lizenzierungsordnung einfließen. Eine besondere Herausforderung ist es, Menschen mit Behinderung Plätze in verschiedenen Preiskategorien und getrennt nach Fangruppen anzubieten.

Alle Vorgaben sind in die hier vorliegenden Empfehlungen der DFL eingeflossen, die in enger Abstimmung mit der Bundesbehindertenfanarbeitsgemeinschaft e.V. (BBAG), dem Fanclub Sehhunde e.V., dem Dachverband deutscher DEAF Fanclubs e.V. sowie Clubvertretern (Fan- und Behindertenfanbeauftragten, Veranstaltungsleitern, Sicherheitsbeauftragten, Ordnungsdienstleitern) erstellt wurden. Dabei gelten viele der baulichen Vorgaben, etwa die Mindestanzahl an Rollstuhlplätzen in Relation zur Stadionkapazität, in erster Linie für Stadionneubauten und sind für bereits bestehende Arenen nur bei größeren Umbauten verbindlich, teilweise sogar nicht umsetzbar. Häufig können jedoch schon mit kleineren baulichen Maßnahmen entscheidende Verbesserungen erzielt werden.

In Sachen Barrierefreiheit geht es aber nicht ausschließlich um bauliche Maßnahmen. Die Clubs der Bundesliga und 2. Bundesliga bieten ihren behinderten Zuschauern auch vielerlei andere besondere Services an, etwa eigene Audioreportagen für sehbehinderte und blinde Besucher oder Gebärdensprachdolmetscher, die Stadiondurchsagen für Menschen mit Hörbeeinträchtigungen visualisieren. Auch gesonderte Anzeigen auf den Videoleinwänden, Ansagen in Aufzügen, Piktogramme, die auf Behindertentoiletten oder andere für behinderte Menschen relevante Orte hinweisen und speziell auf die Bedürfnisse behinderter Menschen ausgerichtete Verpflegungsstände gehören hierzu – ebenso wie die Hilfe vieler Clubmitarbeiter und Volunteers, die sich ausschließlich um Zuschauer mit Behinderung kümmern.

Die vorliegenden Empfehlungen der DFL wollen Anregungen liefern, wie solche Services in Zukunft weiter verbessert und in gewissen Bereichen in allen Stadien standardisiert werden können.







1	AN- UND ABREISE	12	3	ZUSCHAUERBEREICHE	30
1.1.	Mit der Bahn / dem ÖPNV	14	3.1.	Stellplätze für Rollstuhlnutzer	32
1.2.	Mit dem Pkw	15		Sichtlinien	33
1.3.	Mit dem Taxi / Fahrdienst	16		Maße	34
1.4.	Zu Fuß	18		Anzahl	35
	Gehwege im weiteren Stadionumfeld	18	3.2.	Plätze für blinde und sehbehinderte Menschen	38
	Gehwege im unmittelbaren Stadionumfeld	18		Anlage zur Übertragung der Audioreportage	38
	Maße	18		Ausgewiesene Sitzplätze	38
	Oberflächenbeschaffenheit	18		Anzahl	39
	Längs- und Querneigungen	19		Reporterplätze	39
	Taktil erfassbare und visuell kontrastierende Wegeführung	19	3.3.	Plätze für gehörlose und schwerhörige Menschen	40
	Beschilderung	20		Ausgewiesene Sitzplätze	40
	Informationsgehalt	20		Technische Ausstattung	41
	Informationsträger	20		Anzahl	41
	Schriftart und -größe	20	3.4.	Leicht erreichbare Plätze mit mehr Beinfreiheit	42
	Visueller Kontrast	20			
2	FORTBEWEGEN IM STADION	22	4	WEITERE EINRICHTUNGEN	44
2.1.	Ein- und Ausgänge	24	4.1.	Toiletten	46
	Vereinzelungsanlagen	24		Standardtoiletten	46
	Stufenlosigkeit	24		Barrierefreie Toiletten	47
	Maße	24		Anzahl	48
	Öffnen und Schließen	25	4.2.	Versorgungsstände	49
	Erkennbarkeit	25	4.3.	Aufenthaltsraum	51
	Verglaste Eingänge	25			
2.2.	Horizontale Erschließung	26	5	WEITERE SERVICES	52
2.3.	Vertikale Erschließung	28	6	ALARMIERUNG UND EVAKUIERUNG	56
	Rampen	28	7	GLOSSAR	61
	Aufzüge	29	8	IMPRESSUM	61
	Treppen	29	9	LITERATURVERZEICHNIS	62
	Stufen	29			
	Handläufe	29			



ANREISE  
UND ABREISE.





# 1.1. MIT DER BAHN / DEM ÖPNV

Ein großer Teil der Zuschauer nutzt zur Anreise zum Stadion die Deutsche Bahn sowie den Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV). Das trifft auch auf Fans mit Behinderung zu. Ob und inwieweit diese Anreise für Menschen mit Behinderung möglich ist, liegt nicht im Verantwortungsbereich des Stadionbetreibers. Hier sind die Deutsche Bahn sowie die regionalen und örtlichen Verkehrsbetriebe zuständig.

Dennoch empfiehlt es sich für Stadionbetreiber und Veranstalter, Gespräche mit dem zuständigen

Bahnhofsmanagement und den örtlichen Verkehrsbetrieben zu führen, um im Dialog gegebenenfalls Verbesserungen hinsichtlich der Barrierefreiheit auf dem An- und Abreiseweg zu erreichen. Gerade der Kontakt zu den örtlichen Verkehrsbetrieben sollte dringend gesucht werden, da die Stadionbetreiber hier häufig einen größeren Einfluss haben. Zudem ist ein Austausch notwendig, um zuverlässige Informationen über die Nutzung des Fern- und Nahverkehrs sowie die Möglichkeiten zur An- und Abreise für Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen zu erhalten.

Diese Informationen müssen zwingend in die Anfahrtsbeschreibung des Stadionbetreibers einfließen.

Die örtlichen Verkehrsbetriebe bzw. der Aufgabenträger des ÖPNV haben ein grundlegendes Interesse daran, die An- und Abreise großer Menschenmassen sicher und zügig zu gewährleisten. Hierzu zählt auch die Beförderung mobilitätseingeschränkter Personen. Im Sinne der Gleichbehandlung ist dafür Sorge zu tragen, dass die An- und Abreise von Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen an denselben Haltestellen erfolgen kann, an denen auch alle übrigen Zuschauer ein- und aussteigen. Diese Stationen sind in der Regel am verkehrsgünstigsten Ort gelegen. Menschen mit Behinderung kann nur in Ausnahmefällen zugemutet werden, eine Station, die vom Stadion weiter entfernt liegt, für den Ein- und Ausstieg zu nutzen. Der Verweis auf mögliche Sicherheitsbedenken ist in der Regel kein zwingender Grund, Menschen mit Behinderung die An- und Abreise an den nächstgelegenen Stationen zu verwehren. Vielmehr ist es Aufgabe des Verkehrsunternehmens oder des Aufgabenträgers, ausreichende Sicherheitsvorkehrungen für eine reibungslose An- und Abfahrt am Spieltag zu treffen bzw. vorzuschreiben. Bei den hierfür notwendigen Maßnahmen sind die Belange von Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen entsprechend zu berücksichtigen.

**Nahverkehrsplan**  
Nach § 8 Abs. 3 Personenbeförderungsgesetz (PBefG) haben die Aufgabenträger des ÖPNV (in der Regel die Kreise und kreisfreien Städte, in manchen Bundesländern auch kreisangehörige Kommunen) Nahverkehrspläne mit dem Ziel aufzustellen, die vollständige Barrierefreiheit bis zum 1. Januar 2022 zu gewährleisten. An der Erarbeitung des Nahverkehrsplans werden insbesondere die betroffenen Verkehrsunternehmen sowie die örtlichen Beauftragten, Beiräte und Verbände behinderter Menschen beteiligt. Da die Clubs bzw. Stadionbetreiber von der Ausgestaltung des ÖPNV an ihrem Stadion insbesondere am Spieltag besonders betroffen sind, ist unbedingt zu empfehlen, sich in die Diskussionen um den Nahverkehrsplan und die Herstellung von Barrierefreiheit unter dem Aspekt der besonderen Situation an Spieltagen frühzeitig einzubringen. Dies gilt besonders für den Behindertenbeauftragten des jeweiligen Clubs.



Rampe für Rollstuhlnutzer im Stadionumfeld.



Reservierter Parkplatz für Rollstuhlnutzer.

## 1.2. MIT DEM PKW

Um Menschen mit Behinderung die Anreise zum Stadion mit dem Auto zu ermöglichen, sind in der Nähe der barrierefreien Stadionzugänge Behindertenparkplätze in ausreichender Zahl nötig. Die erforderliche Mindestanzahl ist in der Muster-Versammlungsstättenverordnung (MVStättVO) geregelt und orientiert sich an der Anzahl der Plätze für Rollstuhlnutzer im Stadion. Laut MVStättVO muss die Anzahl barrierefreier Pkw-Stellplätze mindestens der Hälfte der Rollstuhlplätze entsprechen<sup>1</sup>. Dies reicht zumeist aber nicht aus, da in der Regel außer Rollstuhlnutzern auch blinde sowie außergewöhnlich gehbehinderte Menschen einen Anspruch auf eine entsprechende Parkgenehmigung (blauer Parkausweis für Behinderte) haben. Die nach der MVStättVO vorgegebene Mindestanzahl ist die Untergrenze, nicht die Regelgröße.

Es empfiehlt sich, die Ausschilderung der Pkw-Stellplätze für Menschen mit Behinderung in das örtliche Verkehrsleitsystem einzubeziehen. Die zuständige Verkehrsbehörde sollte vom Stadionbetreiber darauf hingewiesen und über die Lage der entsprechenden Stellplätze informiert werden. Es ist angebracht, die Pkw-Stellplätze für Menschen mit Behinderung zu überdachen. Dabei muss allerdings berücksichtigt werden, dass bei Platzierung der Stellplätze ausschließlich in Tiefgaragen die Einfahrtshöhe – ganz oder in Teilbereichen – auch für höhere Fahrzeuge (z. B. Transporter, wie sie auch zur Anlieferung im Cateringbereich verwendet werden) geeignet ist. Andernfalls werden für solche höheren Fahrzeuge außerhalb einer Tiefgarage Parkmöglichkeiten benötigt.

Pkw-Stellplätze für Menschen mit Behinderung weisen eine Breite von mindestens 3,50 Metern und eine Länge von mindestens 5,00 Metern auf<sup>2</sup>.

Die gegenüber sonstigen Pkw-Stellplätzen größere Breite ist notwendig, da der Großteil der Parkberechtigten (dies kann der Fahrer oder der Beifahrer sein) seitlich ein- und aussteigt<sup>3</sup>, hierfür aber mehr Bewegungsfläche benötigt als andere Passagiere. Die dafür notwendige Bewegungsfläche weist eine Breite von mindestens 1,50 Metern auf. Darüber hinaus werden auch Stellplätze benötigt, auf denen Personen, die im Rollstuhl sitzend befördert werden, im Heckbereich des Fahrzeugs ein- und aussteigen können. Hierfür wird über die Stellplatzlänge von 5,00 Metern hinaus eine zusätzliche Bewegungsfläche in der Breite des Stellplatzes mit einer Länge von mindestens 2,50 Metern benötigt<sup>4</sup>. Diese Bewegungsfläche kann entweder durch eine entsprechende Markierung (Gesamtlänge des Stellplatzes in diesem Fall mindestens 7,50 Meter) oder durch eine anderweitig frei gehaltene Fläche gewährleistet werden. Als zusätzliche Bewegungsfläche in diesem Sinne gelten etwa Einfahrten und Einmündungen, die unmittelbar an das Heck des Fahrzeugs angrenzen, aber auch die Fahrgasse, sofern hier kein fließender Verkehr vorhanden ist. Letzteres gilt in der Regel beispielsweise für größere Parkplätze, auf denen die Fahrgasse nur gelegentlich von ein- und ausparkenden Fahrzeugen genutzt wird<sup>5</sup>.

Die seitlich bzw. im Heckbereich des Fahrzeugs gelegene Bewegungsfläche ist stufenlos an den Gehweg, der zum Stadionzugang führt, anzubinden. Als stufenlos gelten auch abgesenkte Bordsteine, deren Höhe nicht mehr als drei Zentimeter beträgt<sup>6</sup>. Für die Oberflächenbeschaffenheit sowie zulässige Neigungen, zum Beispiel für die Entwässerung, gelten die Vorgaben für barrierefreie Gehwege (siehe S. 18, 1.4., Gehwege im unmittelbaren Stadionumfeld).

<sup>1</sup>Vgl. MVStättVO (2014), § 13, <sup>2</sup>Vgl. DIN 18040-3 (2014), <sup>3</sup>Vgl. Rebstock/Sieger (2015), S. 137, <sup>4</sup>Vgl. DIN 18040-3 (2014),

<sup>5</sup>Vgl. Rebstock/Sieger (2015), S. 140 f., <sup>6</sup>Vgl. DIN 18040-3 (2014)



## 1.3. MIT DEM TAXI / FAHRDIENST

Menschen mit Behinderung, die mit dem Taxi oder einem speziellen Behindertenfahrdienst anreisen, müssen möglichst nah am jeweiligen barrierefreien Stadionzugang abgesetzt und abgeholt werden können. Hierfür ist eine betriebliche Regelung zu erstellen, unter welchen Umständen einem solchen Dienstleister Zufahrt zum Stadion gewährt wird. Zudem müssen spezielle Haltezeiten eingerichtet werden, deren Maße denen von Pkw-Stellplätzen für Menschen mit Behinderung entsprechen. Gleiches gilt für ihre barrierefreie Anbindung an die Gehwege, die zum Stadionzugang führen.



Hebebühne für Rollstuhlnutzer  
an einem Van eines  
Behindertenfahrdienstes.



# 1.4. ZU FUSS

## Gehwege im weiteren Stadionumfeld

Für den barrierefreien Ausbau von Gehwegen abseits des Stadions ist der jeweilige (in der Regel kommunale) Baulastträger verantwortlich. Dennoch empfiehlt es sich für den Stadionbetreiber, auch über den Zustand der Gehwege im weiteren Stadionumfeld Bescheid zu wissen, um zuverlässige Informationen zur barrierefreien An- und Abreise zu Fuß bereitstellen zu können. Daher ist es sinnvoll, sich regelmäßig mit Fanclubs oder örtlichen Verbänden und Selbsthilfegruppen behinderter Menschen über etwaige Probleme und Verbesserungsmöglichkeiten auszutauschen. Die wichtigsten technischen Regelwerke für die Gestaltung barrierefreier Gehwege sind DIN 18040-3<sup>7</sup> sowie die Hinweise für barrierefreie Verkehrsanlagen (H BVA)<sup>8</sup> der Forschungsgesellschaft für Straßen- und Verkehrswesen (FGSV).

## Gehwege im unmittelbaren Stadionumfeld

Gehwege im unmittelbaren Stadionumfeld, die zu den barrierefreien Zugängen führen, müssen ausreichend breit sein und ebene, erschütterungsarm berollbare, rutschhemmende Oberflächen sowie moderate Längs- und Querneigungen aufweisen. Außerdem sollte eine taktil erfassbare und visuell kontrastierende Wegeführung gewährleistet sein. Das bedeutet, dass sich der Weg in seiner Oberflächenbeschaffenheit mit dem Langstock ertastbar und auch für Menschen mit Seheinschränkung deutlich sichtbar von der Umgebung abheben muss. Für die Gestaltung der Gehwege sind die technischen Regelwerke, die insgesamt für den barrierefreien öffentlichen Verkehrsraum gelten (siehe oben), grundsätzlich anwendbar. Nachfolgend findet sich eine Zusammenfassung der wesentlichen Gestaltungsvorgaben im Hinblick auf die Barrierefreiheit. Zusätzliche Flächenbedarfe, die sich aus den Anforderungen großer Fußgängerströme sowie aus Sicherheitsbestimmungen heraus ergeben, sind dort aber nicht berücksichtigt.

## Maße

Barrierefreie Gehwege müssen so breit angelegt sein, dass Menschen mit Rollstuhl oder Rollator eine ausreichend große, von Hindernissen freizuhal- tendende Bewegungsfläche zur Verfügung steht. Die Mindestbreite beträgt 1,80 Meter und ermöglicht auch die Begegnung zweier Rollstuhlnutzer, sodass sie ungehindert aneinander vorbeifahren können. Breitere Wege sind auch für Menschen, die geführt werden müssen, etwa blinde Fußgänger, dringend notwendig, da sie zusammen mit ihrer Begleitper- son zu zweit nebeneinandergehen müssen. Wird im Einzelfall die Breite von 1,80 Metern unterschritten, gelten folgende Mindestmaße:

- 1,50 x 1,50 Meter Bewegungsfläche für Richtungswechsel und Rangiervorgänge
- 0,90 Meter Breite in Durchgängen und an Engstellen (etwa zwischen Pollern) sowie an Kassen und Kontrollen
- 1,20 Meter Breite für Rampenläufe (siehe S. 28, 2.3., Rampen).<sup>9</sup>

## Oberflächenbeschaffenheit

Bituminös oder hydraulisch gebundene Decken, also zum Beispiel Asphalt- oder Betonoberflächen, erfüllen in der Regel die Anforderung einer ebenen und erschütterungsarm berollbaren Oberfläche. Für Pflaster- und Plattenbeläge gelten unter dem Gesichtspunkt der Barrierefreiheit weitere Anforderungen. Da diese ohne entsprechende Fachkenntnisse während des Baus kaum zu kontrollieren sind, empfiehlt sich ihre Verwendung nur in Ausnahmefällen. Zusätzliche Anforderungen an die Barrierefreiheit von Pflaster- und Plattenbelä- gen sind zum Beispiel:

- Ausführung mindestens nach DIN 18318<sup>10</sup>
- Fugen vermeiden
- Fugen so schmal wie möglich halten (3 bis 5 Millimeter<sup>11</sup>)
- Natursteine, soweit möglich, vermeiden. Wenn, dann geschnittene Steine oder Steine mit gleichartiger Oberflächenqualität verwenden, sodass eine gute Begeh- und Berollbarkeit gegeben ist.<sup>12</sup>

Eine unter dem Gesichtspunkt der Barrierefreiheit ausreichende rutschhemmende Wirkung weisen Oberflächen in aller Regel auf, wenn sie einen der folgenden Werte einhalten:

- SRT-Wert > 55
- R-Wert nach DIN 51130<sup>13</sup> von mindestens R 11 bzw. mindestens R 10/V4.<sup>14</sup>

## Längs- und Querneigungen

Die Längsneigung von Gehwegen ist im Allgemei- nen auf drei Prozent zu begrenzen. Ist eine grö- ßere Längsneigung, beispielsweise aufgrund der Geländebeschaffenheit, erforderlich, so darf diese maximal sechs Prozent betragen, sofern in Abstän- den von höchstens zehn Metern regelmäßig Zwi- schenpodeste zum Ausruhen und Abbremsen mit einer Länge von mindestens 1,50 Metern und einer Längsneigung von maximal drei Prozent vorhanden sind.<sup>15</sup>

Die Querneigung von Gehwegen ist im Allgemeinen auf zwei Prozent zu begrenzen. In ebenem Gelände ohne Längsneigung sind maximal 2,5 Prozent zulässig. Ansonsten ist der Nachweis der Entwä- serung (mindestens 2,5 Prozent) in der Regel durch vektorielle Berechnung, das heißt durch Ermittlung der Schrägeigung (resultierende Neigung aus Längs- und Querneigung), möglich.<sup>16</sup> Zur Neigung von Rampen siehe S. 28, 2.3., Rampen.

## Taktil erfassbare und visuell kontrastierende Wegeführung

Gehwege, die zu den barrierefreien Zugängen führen, müssen sich taktil (mit dem Langstock) und visuell (auch mit Seheinschränkung erkennbar) von angrenzenden Funktionsbereichen wie Parkplätzen, Verweilflächen oder Fahrgassen abgrenzen. Ist dies der Fall, kann auf den Einsatz spezieller Wegeleit- systeme wie Bodenindikatoren verzichtet werden. Diese werden in der Regel nur dort eingebaut, wo keine andere Markierung durch taktil und visuell klar erkennbare Leitelemente oder Leitlinien gegeben ist. Ist dennoch der Einsatz von Bodenindikato- ren vorgesehen, so sind diese nach DIN 32984<sup>17</sup> anzubringen.<sup>18</sup>

Taktil können sich Gehwege von angrenzenden Funktionsbereichen durch unterschiedliche Bo- denstrukturen unterscheiden. Als Abgrenzung zur Fahrbahn kommen gemeinhin Bordsteine in Betracht, die, außer an Überquerungsstellen, eine Höhe von mindestens sechs Zentimetern aufweisen. In Fußgängerbereichen und auf Plätzen hat sich als Leitsystem die taktile Abgrenzung durch Kleinpflasterstreifen links und rechts der für Fußgänger vorgesehenen Gehbahn bewährt. Auch Muldenrinnen können eingesetzt werden, sofern sie nicht tiefer als ein Dreißigstel ihrer Breite sind, um auch für Menschen mit Rollstuhl oder Rol- lator überfahrbar zu bleiben. Als weitere taktil erfassbare Abgrenzung und Leitlinie bieten sich Kantensteine an, mit denen etwa Parkplätze oder Rasenflächen eingefasst werden. Auch die unter- schiedliche Struktur von befestigten Wegen und Rasenflächen ist im Allgemeinen taktil erfassbar und kann daher zum Leiten genutzt werden. Bei der Planung ist insbesondere darauf zu achten, dass die verschiedenen Leitelemente ein möglichst geschlossenes System bilden, um blinden Menschen den Weg zu dem für sie geeigneten Stadionzugang optimal weisen zu können.

Die visuelle Abgrenzung von Gehwegen zu angren- zenden Funktionsbereichen erfolgt durch Leitlinien und Leitelemente, die einen visuell deutlich wahr- nehbaren Kontrast (siehe S. 20, 1.4., Visueller Kon- trast) zu ihrem unmittelbaren Umfeld aufweisen. Praktischerweise werden hierfür die oben genann- ten taktilen Strukturen genutzt, sofern sie sich auch visuell deutlich von den angrenzenden Oberflächen absetzen. Das bietet den Vorteil, dass sich nahezu blinde Menschen, die noch über einen kleinen Rest Sehvermögen verfügen, sowohl taktil als auch visuell orientieren können. Ungeachtet dessen kann die Wegeführung für sehbehinderte Menschen aber auch getrennt von der für blinde Personen erfol- gen. Auch hier ist bei der Planung auf ein möglichst geschlossenes Leitsystem zu achten.



Bodenindikatoren als Wegweiser zu den Plätzen für blinde und sehbehinderte Menschen.

<sup>7</sup>Vgl. DIN 18040-3 (2014), <sup>8</sup>Vgl. H BVA (2011), <sup>9</sup>Vgl. DIN 18040-3 (2014), <sup>10</sup>Vgl. DIN 18318 (2012), <sup>11</sup>Vgl. Rebstock/Sieger (2015), S. 33, <sup>12</sup>Vgl. DIN 18040-3 (2014), <sup>13</sup>Vgl. DIN 51130 (2014), <sup>14</sup>Vgl. DIN 18040-3 (2014)

<sup>15</sup>Vgl. DIN 18040-3 (2014), <sup>16</sup>Vgl. DIN 18040-3 (2014), <sup>17</sup>Vgl. DIN 32984 (2011), <sup>18</sup>Vgl. DIN 18040-3 (2014)



## Beschilderung

Die sachgerechte Beschilderung auf dem Stadiongelande ist ein wesentliches Erfordernis für eine barrierefreie An- und Abreise. Die Beschilderung auf den Wegen rund um das Stadion ist nach denselben Prinzipien zu gestalten wie die innerhalb des Stadions. Um dies zu gewährleisten und um sicherzustellen, dass die unterschiedlichen Aspekte einer barrierefreien Beschilderung und Wegeführung berücksichtigt sind, muss ein „einheitliches Beschilderungskonzept für das gesamte Stadiongelande entwickelt werden“<sup>19</sup>.

Neben den Informationen, die allen Stadionbesuchern zur Verfügung gestellt werden, müssen Menschen mit Behinderung insbesondere über die für sie vorgesehenen Ein- und Ausgänge informiert werden. Sind für Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen verschiedene Ein- und Ausgänge vorgesehen, muss sich dies im Beschilderungskonzept widerspiegeln.

Wesentlicher Faktor einer barrierefreien Beschilderung ist die Erkenn- und Lesbarkeit. Entscheidend hierfür sind vor allem<sup>20</sup>:

- der Informationsgehalt
- die Informationsträger
- die Schriftart und -größe
- der visuelle Kontrast.

### Informationsgehalt

Informationen sollten so komprimiert wie möglich, gegebenenfalls mit gängigen, allgemein verständlichen Piktogrammen vermittelt werden. Hiervon profitieren nicht nur Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen, sondern auch Zuschauer, die der deutschen Sprache nicht oder nur bedingt mächtig sind.

### Informationsträger

Schilder oder Monitore, die entsprechende Informationen vermitteln, können positive, aber auch negative Auswirkungen auf die Erkenn- und Lesbarkeit haben. Von elementarer Bedeutung ist eine ausreichende Beleuchtung. Darüber hinaus sollten negative Effekte durch Blendungen, Spiegelungen und Schattenbildungen vermieden werden. Das gelingt, indem man Materialien mit bestimmten Eigenschaften, wie sie zum Beispiel entspiegeltes Glas oder matte Oberflächen aufweisen, verwendet und auf die Anordnung des Informationsträgers (etwa geneigte Sichtfläche) achtet.

### Schriftart und -größe

Insbesondere für sehbehinderte Menschen ist die Schriftart von Bedeutung. Von Vorteil sind gerade, schnörkellose Schriftarten, die zur serifenlosen Linear-Antiqua gehören, wie zum Beispiel Helvetica und Verdana. Zur Vermeidung von Verwechslungen können an den Buchstaben i, j, l, m, n und r allerdings Serifenandeutungen hilfreich sein. Weitere wichtige Merkmale für eine optimierte Lesbarkeit sind die übliche Groß- und Kleinschreibweise bei ganzen Wörtern, der Verzicht auf Kursivschrift sowie ein ausreichender Abstand zwischen einzelnen Buchstaben. Auch die Schriftgröße spielt für die Lesbarkeit eine wichtige Rolle. Eine angemessene Größe hängt allerdings vom Betrachtungsabstand ab. Da davon auszugehen ist, dass für sehbehinderte Menschen der Betrachtungsabstand deutlich geringer sein muss als für andere Personen, sollten Informationsträger unter dem Gesichtspunkt der Barrierefreiheit grundsätzlich so angebracht werden, dass man näher als allgemein üblich an diese herantreten kann<sup>21</sup>.

### Visueller Kontrast

Der bedeutsamste Faktor für die Erkennbarkeit von Schrift- und Bildzeichen ist der Hell-Dunkel-Kontrast (fachlich: Leuchtdichtekontrast K) zwischen Zeichen und der benachbarten Fläche. Gute Kontraste garantieren in der Regel Schwarz-Weiß-, aber auch Schwarz-Gelb-, Rot-Weiß-, Blau-Weiß- und Grün-Weiß-Darstellungen<sup>22</sup>. Um Menschen mit Farbsinnstörungen entgegenzukommen, empfiehlt es sich, auf die Verwendung von Rot-Grün-Darstellungen zu verzichten.

Gesonderter Eingang  
für Rollstuhlnutzer.



<sup>19</sup>Zugang für alle (2011), S. 46, <sup>20</sup>Vgl. für das Folgende DIN 18040-3 (2014). Weiterführende Informationen und Anforderungen hinsichtlich der Barrierefreiheit visueller Informationen im öffentlichen Raum enthält DIN 32975 (2009). <sup>21</sup> Zur vertiefenden Beschäftigung mit dem Thema: DIN 32975 (2009) enthält ein Modell, mit dem vor dem Hintergrund bestimmter Grundannahmen erforderliche Zeichenhöhen ermittelt werden können.,

<sup>22</sup>Vgl. Loeschcke et al (2011), S. 154





FORTBEWEGEN  
IM STADION.



# 2.1. EIN- UND AUSGÄNGE

Für Menschen mit Behinderung sind unbedingt spezielle Ein- und Ausgänge vorzusehen, unabhängig davon, ob einzelne Personen mit Behinderung möglicherweise die regulären Ein- und Ausgänge benutzen. Spezielle Ein- und Ausgänge bieten den Vorteil, dass sie den Plätzen für bestimmte Personengruppen mit unterschiedlichen Behinderungen möglichst nahe zugeordnet werden können. Zudem wird an diesen Ein- und Ausgängen besonders auf Barrierefreiheit geachtet und es kann hier entsprechend geschultes Personal gezielt eingesetzt werden.

## Vereinzelungsanlagen

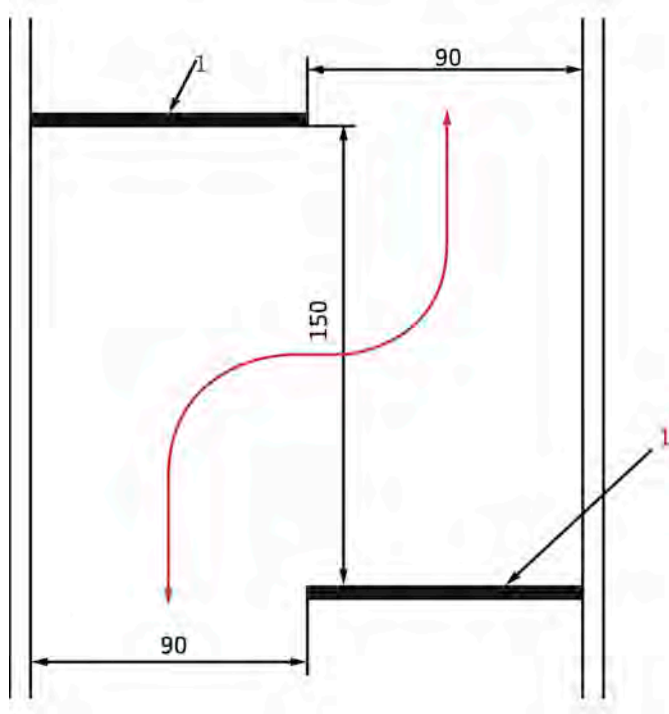
Karusselltüren sind kein barrierefreier Zugang<sup>23</sup>, auch dann nicht, wenn sie mit handelsüblichen Verlangsamungsmechanismen ausgestattet sind. Ebenso wenig stellen Drehkreuze einen barrierefreien Zugang dar<sup>24</sup>. Umlaufsperrn müssen die Anforderungen wie in nebenstehender Abbildung erfüllen.

## Stufenlosigkeit

Zugänge, die für Rollstuhl- oder Rollatornutzer vorgesehen sind, müssen stufenlos, gegebenenfalls mit Rampe (siehe S. 28, 2.3., Rampen) oder Aufzug (siehe S. 29, 2.3., Aufzüge) erreichbar sein<sup>25</sup>.

## Maße

Die lichte Breite des Ein- oder Ausgangs muss mindestens 0,90 Meter betragen. Bewegungsflächen vor und hinter den Türen oder Toren sind so zu bemessen, dass Rollstuhlnutzern ein ungehindertes Fortbewegen, einschließlich etwaiger Wendemaneöver, möglich ist. Hierfür ist jeweils eine hindernisfreie Bewegungsfläche von mindestens 1,50 x 1,50 Metern notwendig<sup>26</sup>.



Vereinzelungsanlage  
1 Barrierefreie Umlaufsperranlage  
(Maße in Zentimeter)

## Öffnen und Schließen

Da viele Rollstuhlnutzer Türen und Tore nicht selbstständig betätigen können, ist das Öffnen und Schließen entweder durch Ordnungspersonal oder durch eine Automatik zu gewährleisten.

## Erkennbarkeit

Die Erkennbarkeit der speziellen Ein- und Ausgänge für Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen muss durch entsprechende Beschilderung gewährleistet sein. Die Anforderungen an die Informationsträger entsprechen denen im Abschnitt „Beschilderung“ (S. 20, 1.4., Beschilderung). Darüber hinaus ist es für sehbehinderte Menschen hilfreich, wenn Türen durch einen visuellen Kontrast erkennbar sind<sup>27</sup>.

## Verglaste Eingänge

Bestehen Ein- und Ausgänge aus Ganzglastüren oder großflächig verglasten Türen, sind für sehbehinderte Menschen Sicherheitsmarkierungen in zwei unterschiedlichen Höhen vorzusehen, die über die gesamte Breite der Tür angeordnet sind. Die untere Markierung sollte sich in einer Höhe von 0,40 bis 0,70 Metern, die obere in einer Höhe von 1,20 bis 1,60 Metern befinden. Beide Markierungen sollten mindestens acht Zentimeter hoch sein. Um wechselnden Lichtverhältnissen gerecht zu werden, bedarf es eines Wechselkontrastes. Die Sicherheitsmarkierungen sollten also sowohl helle als auch dunkle Anteile enthalten<sup>28</sup>.



Barrierefreie Zufahrt zu den Rollstuhlplätzen.

<sup>23</sup>Vgl. DIN 18040-1 (2010), <sup>24</sup>Vgl. DIN 18040-3 (2014), <sup>25</sup>Vgl. DIN 18040-1 (2010), <sup>26</sup>Vgl. DIN 18040-1 (2010)

<sup>27</sup>Vgl. DIN 18040-1 (2010), <sup>28</sup>Vgl. DIN 18040-1 (2010)



## 2.2. HORIZONTALE ERSCHLIESSUNG

Die Anforderungen an Breite und Oberflächenbeschaffenheit von Wegen innerhalb des Stadions sind identisch mit den Anforderungen außerhalb (siehe S. 18–19, 1.4., Gehwege im unmittelbaren Stadionumfeld). Neigungen sind grundsätzlich zu vermeiden (zu Rampen siehe S. 28, 2.3., Rampen). Solche Wege müssen vom Eingang zu den Plätzen für Rollstuhlnutzer sowie zu den Plätzen für Zuschauer mit anderen Einschränkungen, zu den (barrierefreien) Toiletten und zu den Service-Countern führen. Ebenso sind barrierefreie Wege zwischen diesen Funktionsbereichen vorzusehen. Aus Sicherheitsgründen sollten die barrierefreien Wege innerhalb des Stadions möglichst nicht mit den Wegen für die Hauptfußgängerströme identisch sein.

Als Orientierungsmöglichkeiten für blinde und sehbehinderte Menschen dienen in öffentlich zugänglichen Gebäuden grundsätzlich „bauliche Elemente oder taktil kontrastreiche Bodenstrukturen“. Es können auch Bodenindikatoren zum Einsatz kommen<sup>29</sup>. Für Wege innerhalb des Stadions, die seitlich von einer Wand, einem Geländer oder ähnlichen Bauelementen begrenzt werden, erübrigen sich in der Regel zusätzliche Maßnahmen hinsichtlich der Taktilität. Im Hinblick auf die Visualität sind allerdings weitere Maßnahmen erforderlich. Dies können unterschiedliche Kontraste zwischen dem Fußbodenbelag und den seitlichen Begrenzungen, aber auch kontrastreiche Markierungen sein, die die Wegeführung anzeigen. An den Abzweigungen für die ausgewiesenen Sitzplätze für blinde und sehbehinderte Zuschauer sollten allerdings weitere Orientierungselemente vorgesehen werden. Hier eignen sich vor allem vom übrigen Oberflächenbelag durch Struktur (wie Kleinpflaster oder andere Rauigkeit) und Farbgebung abweichende Bodenbeläge, die unmittelbar auf den Eingang zu diesen Plätzen zulaufen. Als Alternative zu Letztgenanntem können auch klassische Bodenindikatoren<sup>30</sup>, wie sie im öffentlichen Verkehrsraum anzutreffen sind, verbaut werden.

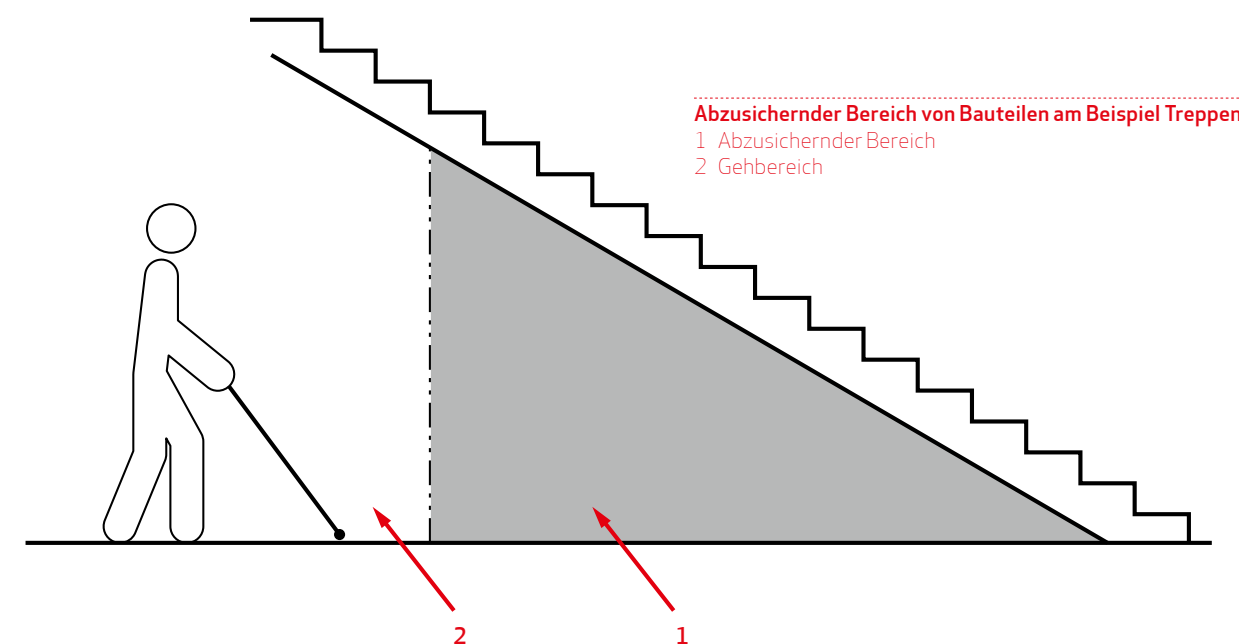
Befinden sich entlang der Wege, die von Zuschauern zum Erreichen ihrer Plätze, der Toiletten oder der Service-Counter genutzt werden müssen, unterlaufbare Treppen oder horizontal oder schräg verlaufende Stützpfeiler, sind die Bereiche unterhalb einer Höhe von 2,20 Metern für blinde und sehbehinderte Personen aus Sicherheitsgründen taktil und visuell abzusichern (siehe Abbildung auf Seite 27).



Taktil und visuell kontrastreiche Bodenstruktur als Wegeführung für sehbehinderte Menschen.



Bodenindikatoren als Wegeführung.



<sup>29</sup> DIN 18040-1 (2010), <sup>30</sup> Vgl. DIN 32984 (2011)



## 2.3. VERTIKALE ERSCHLIESSUNG

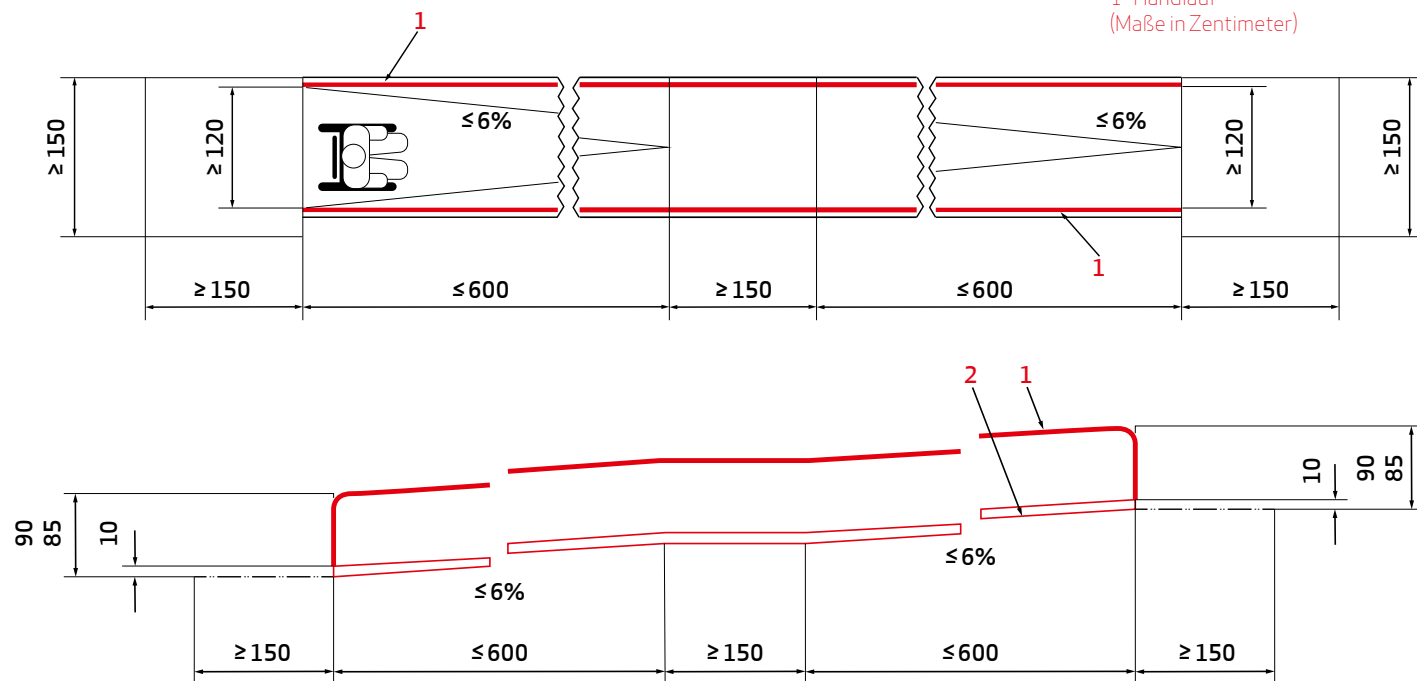
Vor dem Hintergrund, dass nach Empfehlung der UEFA möglichst alle Stadionbereiche (Preiskategorien) Plätze für Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen aufweisen sollten (siehe Zuschauerbereiche, ab S. 30), kommt der vertikalen Erschließung eine besondere Bedeutung zu. Als Anlagen zur Überwindung von Höhenunterschieden kommen grundsätzlich in Betracht:

- Rampen
- Aufzüge
- Treppen

### Rampen

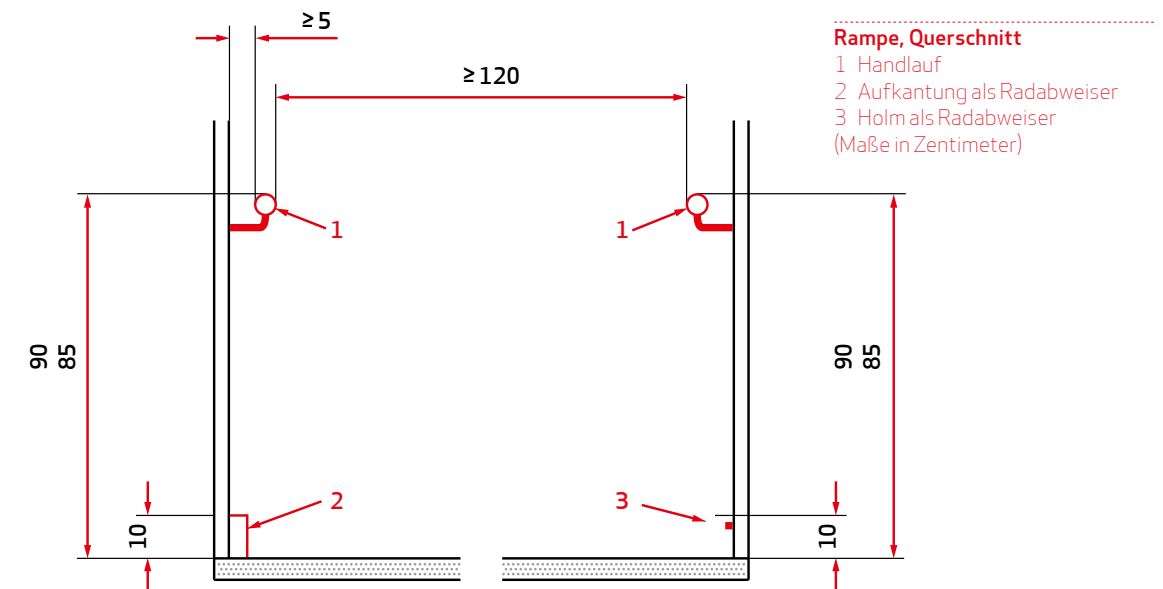
Rampen dürfen nicht mehr als sechs Prozent Längsneigung aufweisen, eine Querneigung ist unzulässig. Die Länge eines einzelnen Rampenlaufs ist auf 6,00 Meter zu begrenzen. Bei mehreren Rampenläufen hintereinander ist spätestens nach 6,00 Metern ein ebenes Podest mit einer Mindestdiefe von 1,50 Metern vorzusehen. Ein Podest mit einer Mindestdiefe von 1,50 Metern ist auch bei Richtungsänderungen erforderlich. Am Anfang und Ende einer

**Rampe, Grundriss**  
1 Handlauf  
(Maße in Zentimeter)



**Rampe, Seitenansicht**  
1 Handlauf  
2 Radabweiser  
(Maße in Zentimeter)

Rampe ist eine Bewegungsfläche von mindestens 1,50 x 1,50 Metern vorzusehen. In der Verlängerung einer Rampe darf aus Sicherheitsgründen keine abwärtsführende Treppe liegen. Die lichte Breite von Rampen beträgt mindestens 1,20 Meter. Breitere Rampen sind erforderlich, wenn sie auch von anderen Zuschauern genutzt werden können. Rampen verfügen auf beiden Seiten in einer Höhe von 10 Zentimetern über Radabweiser, es sei denn, eine seitliche Begrenzung ist durch eine Wand gegeben. Handläufe sind ebenfalls auf beiden Seiten einer Rampe in einer Höhe der Oberkante von 0,85 bis 0,90 Metern anzubringen. Um Verletzungen vorzubeugen, dürfen Handlauf-Enden nicht frei in den Raum ragen, sondern müssen z. B. nach unten oder zu einer Wandseite hin abgerundet sein<sup>31</sup>.



**Rampe, Querschnitt**  
1 Handlauf  
2 Aufkantung als Radabweiser  
3 Holm als Radabweiser  
(Maße in Zentimeter)

### Aufzüge

Kabinen von Aufzügen müssen unter dem Gesichtspunkt der Barrierefreiheit eine Mindestbreite von 1,10 Metern und eine Mindestlänge von 1,40 Metern aufweisen<sup>32</sup>. Die Türbreite muss mindestens 0,90 Meter betragen. Soll ein Aufzug mehr als einen Rollstuhlnutzer und eine Begleitperson befördern können, ist eine entsprechend größere Kabinenfläche<sup>33</sup> vorzusehen. Das kann z. B. dann nötig sein, wenn ein Aufzug zur Erschließung mehrerer Stellplätze für Rollstuhlnutzer dient. Vor den Aufzugtüren ist eine Bewegungsfläche von mindestens 1,50 x 1,50 Metern einzurichten. Diese Fläche muss entsprechend vergrößert werden, wenn sich die Bewegungsfläche mit weiteren Verkehrsflächen für Fußgänger überschneidet. Aus Sicherheitsgründen sind abwärtsführende Treppen vor Aufzugtüren zu vermeiden. Sind solche unbedingt erforderlich, muss der Abstand zwischen Treppe und Aufzugtür mindestens 3,00 Meter betragen<sup>34</sup>. Damit Personen im Rollstuhl einen Aufzug barrierefrei nutzen können, ist ein horizontal angebrachtes Bedientableau erforderlich. Für blinde und sehbehinderte Menschen sind eine Sprachausgabe (etwa zur Angabe der Etage) sowie eine ertastbare Beschriftung der Befehlstasten im und vor dem Aufzug notwendig. Eine solche Beschriftung sollte sowohl in lateinischen Großbuchstaben und Zahlen als auch in Brailleschrift erfolgen. Damit die für den Notfall vorgesehene Sprechverbindung auch von Menschen mit eingeschränktem Hörvermögen benutzt werden kann, sollte der Aufzug mit einer induktiven Höranlage ausgestattet sein. Sowohl das horizontal angebrachte Bedientableau als auch die Hilfen für blinde und sehbehinderte Menschen sowie die induktive Höranlage müssen mit dem Lieferanten des Aufzugs gesondert vereinbart werden, da ein barrierefreier Aufzug nach der europäisch harmonisierten Produktnorm DIN EN 81-70 diese Merkmale nur optional, also nicht zwingend, beinhaltet<sup>35</sup>.

### Treppen

Treppen allein gewährleisten keine barrierefreie vertikale Verbindung. Allerdings können sie für Menschen mit geringen motorischen Einschränkungen sowie für blinde und sehbehinderte Personen durchaus barrierefrei nutzbar sein, sofern sie bestimmte Merkmale aufweisen<sup>36</sup>. Hierzu zählen insbesondere entsprechende Anforderungen an die Stufen und Handläufe.

#### Stufen

Treppen müssen Setzstufen haben, also senkrecht zwischen den einzelnen Stufen geschlossen sein. Der Tritt der Stufe darf über die Setzstufen nicht hinausragen. Die Stufen müssen über ihre gesamte Breite durchgehende Markierungen an der Stufenvorderkante aufweisen. Diese Stufenmarkierungen müssen auf der Trittstufe 4 bis 5 Zentimeter und auf der Setzstufe 1 bis 2 Zentimeter breit sein. Die Markierungen müssen einen visuellen Kontrast zur Tritt- und Setzstufe sowie zu am Anfang und am Ende der Treppe anschließenden Podesten aufweisen<sup>37</sup>. Als empfehlenswert gilt ein Steigungsverhältnis bei Treppenstufen von 17/29 Zentimetern (Steigung/Auftritt)<sup>38</sup>.

#### Handläufe

Handläufe an Treppen und ihren Zwischenpodesten sind beidseitig in einer Höhe der Oberkante von 0,85 bis 0,90 Metern anzubringen. Am Anfang und am Ende der Treppe sowie an Zwischenpodesten sind die Handlauf-Enden noch mindestens 0,30 Meter waagrecht fortzuführen. Um Verletzungen vorzubeugen, dürfen Handlauf-Enden nicht frei in den Raum ragen, sondern müssen zum Beispiel nach unten oder zu einer Wandseite hin abgerundet sein. Handläufe müssen sich visuell kontrastierend von ihrem Umfeld abheben<sup>39</sup>.

<sup>31</sup> Vgl. DIN 18040-1 (2010)

<sup>32</sup> Typ 2 nach DIN EN 81-70 (2005), <sup>33</sup> Z. B. Typ 3 nach DIN EN 81-70 (2005), <sup>34</sup> Vgl. DIN 18040-1 (2010), <sup>35</sup> Vgl. DIN EN 81-70 (2005), <sup>36</sup> Vgl. DIN 18040-1 (2010), <sup>37</sup> Vgl. DIN 18040-1 (2010), <sup>38</sup> Vgl. Loeschcke et al (2011), S. 135, <sup>39</sup> Vgl. DIN 18040-1 (2010)





# ZUSCHAUER- BEREICHE.

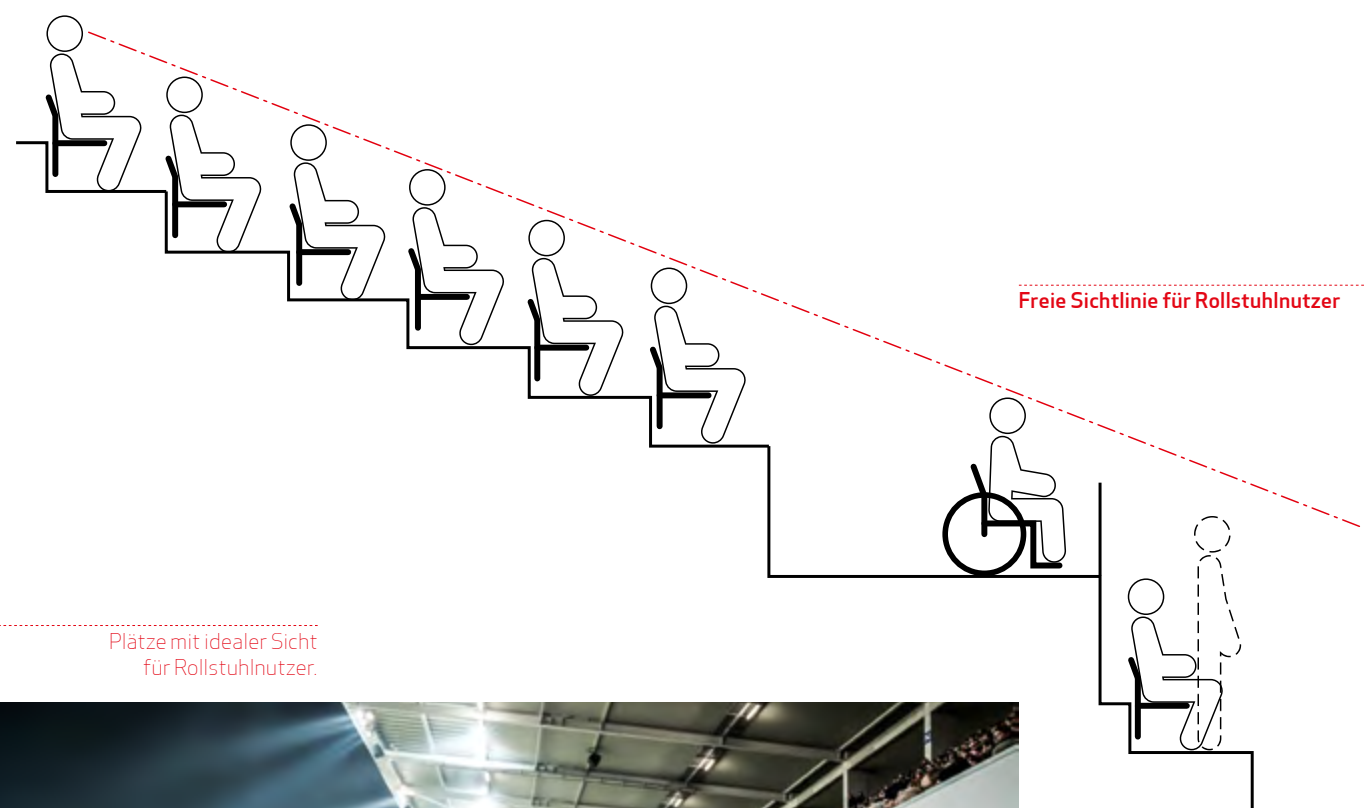
Öffentlich zugängliche Gebäude müssen in Deutschland grundsätzlich barrierefrei in allen Bereichen sein, die Besuchern und Benutzern offen stehen. Die UEFA konstatiert in diesem Zusammenhang: „Für den Fußball bedeutet dies, dass in allen Eintrittskartenkategorien barrierefreie Plätze angeboten werden sollten und dass alle Einrichtungen des Stadions behinderten Personen zugänglich sein sollten. Ist dies – zum Beispiel aufgrund physischer Barrieren für Rollstuhlfahrer – nicht möglich, sollte eine Auswahl von Plätzen in verschiedenen Bereichen des Stadions angeboten werden, die nicht nur Plätze auf Spielfeldhöhe umfasst. Die Auswahl sollte nicht auf einen exklusiven barrierefreien Bereich beschränkt sein. Behinderte Zuschauer sollten die Möglichkeit haben, das Spiel im selben Sektor wie die Anhänger ihrer Mannschaft mitzuverfolgen. (...) Auch in den Hospitality- und VIP-Bereichen sollte eine anteilmäßig angemessene Anzahl barrierefreier Plätze angeboten werden (...)“<sup>40</sup>

<sup>40</sup> Zugang für alle (2011), S. 62



# 3.1. STELLPLÄTZE FÜR ROLLSTUHLNUTZER

Stellplätze für Rollstuhlnutzer müssen so angeordnet sein, dass sie jederzeit eine freie Sicht auf das Spielfeld ermöglichen. Sie sollten grundsätzlich in überdachten Bereichen vorgesehen werden, da sich Rollstuhlnutzer nur bedingt eigenständig vor Wettereinflüssen schützen können. Stellplätze für Rollstuhlnutzer müssen nummeriert sein<sup>41</sup>.



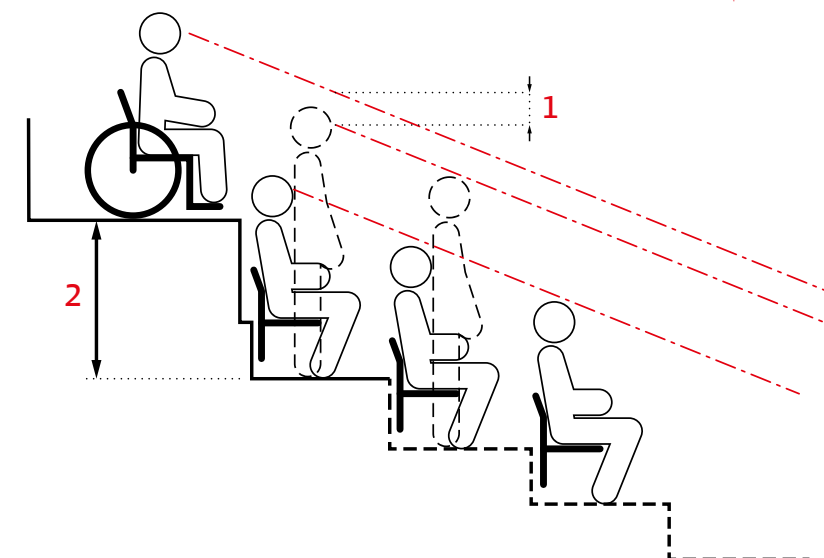
Plätze mit idealer Sicht für Rollstuhlnutzer.



<sup>41</sup> Vgl. Barrierefreiheit im Stadion (2009), S. 11

## Freie Sichtlinie für Rollstuhlnutzer

- 1 Sichtlinie für Rollstuhlnutzer und stehenden Zuschauer
- 2 Erhöhte Empore für Rollstuhlnutzer



## Sichtlinien

Für die Beurteilung, ob eine freie Sicht auf das Spielfeld gegeben ist, ist nicht das leere Stadion, sondern das Stadion während des Spielbetriebs entscheidend. So kann die Sicht auf das Spielfeld vor dem Spiel, während des Spiels und danach beispielsweise durch stehende Zuschauer, Ordner, Pressevertreter oder Kameras verstellt sein. Gerade die Berücksichtigung stehender Zuschauer in Sitzplatzbereichen ist von besonderer Bedeutung. Die Sicht auf das Spielfeld kann einwandfrei sein, solange die Zuschauer auf ihren Plätzen sitzen bleiben. Im Laufe eines Spiels erheben sich Zuschauer auf Sitzplätzen aber erfahrungsgemäß mehrfach,

insbesondere bei Torszenen, und verursachen so für Rollstuhlnutzer massive Sichtbehinderungen, gerade in den spannendsten Momenten des Spiels.

Für die freie Sicht auf das Spielfeld ist die exakte Berechnung der maßgeblichen Sichtlinien von entscheidender Bedeutung. Die Abbildungen auf den Seiten 32 und 33 verdeutlichen das entsprechende Prinzip im Hinblick auf Rollstuhlnutzer. Die Berechnung der Sichtlinien muss durch Fachleute mathematisch genau entsprechend DIN EN 13200-1<sup>42</sup> erfolgen.

Perfekte Sicht für Rollstuhlnutzer durch Einsatz von Plexiglasscheiben.



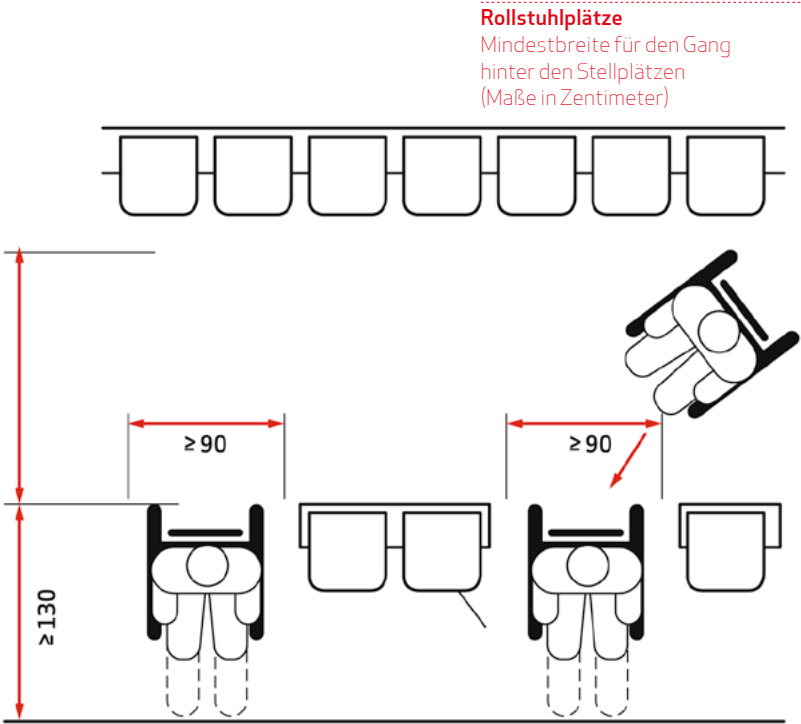
<sup>42</sup> Vgl. DIN EN 13200-1 (2012)



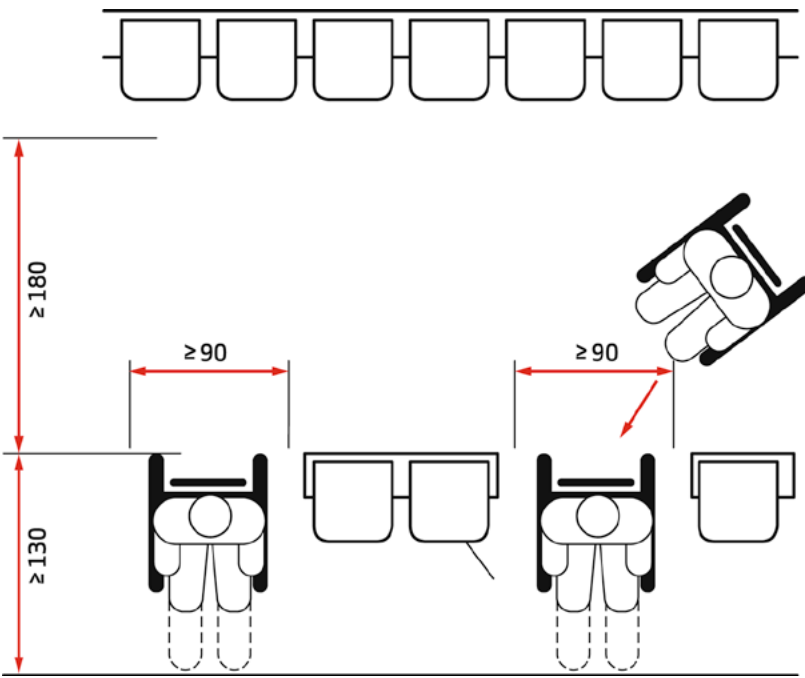
Maße

Die Mindestbreite eines Rollstuhlstellplatzes beträgt 0,90 Meter, die Mindestlänge 1,30 Meter. Unmittelbar vor oder hinter dem jeweiligen Stellplatz ist eine frei zu haltende Bewegungsfläche von mindestens 1,50 x 1,50 Metern einzurichten<sup>43</sup>. Idealerweise liegt dieser Gang hinter den Stellplätzen für Rollstuhlnutzer, damit etwa keine anderen Zuschauer vor ihnen herlaufen und so die Sicht auf das Spielfeld verstellen können.

Für die Begegnung zweier Rollstuhlnutzer ist eine Gangbreite von mindestens 1,80 Metern erforderlich. Bei mehreren nebeneinander angeordneten Rollstuhlstellplätzen ist es daher zweckmäßig, die Breite (Tiefe) der frei zu haltenden Bewegungsfläche auf 1,80 Meter zu erhöhen.



Rollstuhlplätze  
Mindestbreite für den Gang  
hinter den Stellplätzen  
(Maße in Zentimeter)



Rollstuhlplätze  
Ideale Breite für den Gang  
hinter den Stellplätzen  
(Maße in Zentimeter)

Es ist prinzipiell auch zulässig, dass sich die frei zu haltende Bewegungsfläche mit einer Erschließungsfläche für andere Bereiche des Stadions überschneidet. Generell sollte diese für Rollstuhlnutzer zwingend erforderliche Bewegungsfläche allerdings nicht durch zu große Fußgängerströme in ihrer Funktion eingeschränkt werden.

Jedem Rollstuhlstellplatz ist ein Sitzplatz für die Begleitperson zuzuordnen. Die Sitzplätze für Begleiter müssen direkt neben dem jeweiligen Rollstuhlstellplatz platziert sein. Eine Platzierung vor oder hinter dem Stellplatz ist deshalb zu vermeiden, weil viele Menschen im Rollstuhl aufgrund motorischer Einschränkungen nicht in der Lage sind, sich ihrer Begleitperson so zuzuwenden, dass diese etwaige Hilfesuche

registriert. Das in der Regel laute Umfeld erschwert zudem die akustische Verständigung zwischen Rollstuhlnutzer und Begleitperson<sup>44</sup>.



Rollstuhlplätze  
Optimale Platzierung von  
Rollstuhlnutzern und ihren  
Begleitpersonen.

Anzahl

Die notwendige Anzahl von Stellplätzen für Rollstuhlnutzer ist durch die Muster-Versammlungsstättenverordnung (MVStättVO) vorgegeben. Danach muss bei einer Gesamtkapazität von bis zu 5.000 Besucherplätzen mindestens ein Prozent der Plätze für Rollstuhlnutzer vorgehalten werden. Von allen darüber hinaus vorhandenen Besucherplätzen sind mindestens 0,5 Prozent als Plätze für Rollstuhlnutzer vorzusehen<sup>45</sup>. Zu jedem Platz für einen Rollstuhlnutzer muss zudem ein Platz für eine Begleitperson eingeplant werden<sup>46</sup>. Aus den Vorgaben der MVStättVO ergibt sich die in der nebenstehenden Tabelle aufgeführte Staffelnung.

Die Vorgaben der MVStättVO stimmen weitgehend mit den entsprechenden Empfehlungen der UEFA<sup>47</sup> überein, sodass von einer grundsätzlichen Widerspruchsfreiheit deutschen Baurechts<sup>48</sup> zu den Lizenzierungsbedingungen für europäische Wettbewerbe ausgegangen werden kann. Gleichwohl wird in den UEFA-Empfehlungen eine etwas andere Staffelnung vorgenommen, die ebenfalls in der nebenstehenden Tabelle aufgeführt ist<sup>49</sup>.

Mindestanzahl an Rollstuhlplätzen

Zuschauerkapazität	Nach MVStättVO	Nach UEFA
	Rollstuhlplätze (Begleiterplätze)	Rollstuhlplätze (Begleiterplätze)
5.000	50 (50)	50 (50)
10.000	75 (75)	100 (100)
15.000	100 (100)	125 (125)
20.000	125 (125)	150 (150)
25.000	150 (150)	165 (165)
30.000	175 (175)	180 (180)
35.000	200 (200)	195 (195)
40.000	225 (225)	210 (210)
45.000	250 (250)	220 (220)
50.000	275 (275)	230 (230)
55.000	300 (300)	240 (240)
60.000	325 (325)	250 (250)
65.000	350 (350)	260 (260)
70.000	375 (375)	270 (270)
75.000	400 (400)	280 (280)
80.000	425 (425)	290 (290)

<sup>45</sup>Vgl. MVStättVO (2014), § 10 Abs. 7, <sup>46</sup>Vgl. MVStättVO (2014), Begründung der Änderungen i.V.m. DIN 18040-1 (2010),

<sup>47</sup>Vgl. Zugang für alle (2011), S. 65, <sup>48</sup>Genau genommen ist die Muster-Versammlungsstättenverordnung nur eine Vorlage der Fachkommission Bauaufsicht der Bauministerkonferenz. Baurecht schaffen die Bundesländer, indem sie, ggfs. mit Abweichungen, die MVStättVO in Landesrecht integrieren., <sup>49</sup>Vgl. Zugang für alle (2011), Tabelle S. 65.

<sup>43</sup>Vgl. DIN 18040-1 (2010), <sup>44</sup>Zugang für alle (2011), S. 64



Die genannten Vorgaben für die Anzahl an Plätzen für Rollstuhlnutzer spiegeln die politische und gesellschaftliche Entwicklung insbesondere der vergangenen Jahre wider. Mit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) ist diese seit März 2009 für Deutschland verbindlich. In der Europäischen Union gilt die UN-BRK ebenso. Auch wenn die UEFA weit mehr Länder umfasst als die Mitgliedsstaaten der EU, spiegeln sich deren gesellschaftspolitische Ziele selbstverständlich auch in der UEFA wider.

Damit gelten die gleichberechtigte Zugänglichkeit und Nutzbarkeit öffentlich zugänglicher Einrichtungen für Menschen mit Behinderung als verbriefte Menschenrechte. Die sukzessive Erfüllung dieser Menschenrechte bedeutet auch, dass sich die baulichen Gegebenheiten von Stadien im Hinblick auf die Anzahl an Rollstuhlplätzen dem tatsächlichen Bedarf anpassen müssen. So gehen grobe Schätzungen davon aus, dass ca. ein Prozent der Bevölkerung in Deutschland auf einen Rollstuhl angewiesen ist. Gleichzeitig verdeutlicht die Begründung<sup>50</sup> der Fachkommission Bauaufsicht zur MVStättVO, dass man sich bei deren Neufassung 2014 der besonderen Problematik großer Stadien bewusst war, weshalb der Anteil der einzurichtenden Rollstuhlplätze bei mehr als 5.000 Besucherplätzen „dem erfahrungsgemäßen Bedarf entsprechend reduziert“<sup>51</sup> wurde.

Für bestehende Stadien stellen die Vorgaben zur Anzahl an Rollstuhlplätzen jedoch ohne Zweifel eine besondere Herausforderung dar. Und selbst für Neubauten mag bisweilen die Anzahl der in Deutschland und Europa geforderten Rollstuhlplätze als zu hoch angesehen werden. Ein Blick auf die in den DFL-Empfehlungen „Barrierefreiheit im Stadion“ aus dem Jahr 2009 enthaltenen Zielmarken verdeutlicht die Diskrepanz. Seinerzeit wurde den Clubs der Bundesliga und 2. Bundesliga die Einhaltung folgender Mindestanzahl empfohlen<sup>52</sup>:

**Mindestanzahl an Rollstuhlplätzen laut DFL-Empfehlungen (2009)**

Zuschauerkapazität gesamt	Mindestanzahl Rollstuhlplätze (Anzahl zugeordneter Begleiterplätze)
15.000 – 20.000	30 (30)
20.000 – 30.000	50 (50)
30.000 – 50.000	75 (75)
> 50.000	100 (100)

Die Empfehlungen aus 2009 basieren im Wesentlichen auf den Erfahrungen, die die Clubs oder Stadionbetreiber bis dahin sammeln konnten. Bedeutsam hierfür waren unter anderem die zur Fußballweltmeisterschaft 2006 neu errichteten Arenen.

Seitdem ist jedoch viel geschehen. Die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderung, also auch von Rollstuhlnutzern, am gesellschaftlichen Leben ist zur Maxime gesellschaftspolitischen Handelns geworden. Die demografische Entwicklung, und damit einhergehend die in einer älter werdenden Gesellschaft erhöhte Anzahl an Menschen, die einen Rollstuhl nutzen, ist hier ebenso zu beachten. Dem gilt es Rechnung zu tragen.

In der Praxis kann dies nur dadurch erfolgen, dass die Zielmarken aus 2009 individuell, also entsprechend der vor Ort vorgefundenen Situation, überdacht werden. Darauf aufbauend ist die Entwicklung eines Konzeptes oder einer Strategie angezeigt, wie die bislang verfolgten Ziele hinsichtlich der Anzahl an Rollstuhlplätzen den aktuellen Vorgaben aus Deutschland und Europa schrittweise angenähert werden können. Dabei steht, insbesondere bei bestehenden Stadien, nicht das Erreichen der absoluten Zahlen der MVStättVO oder der UEFA im Vordergrund, sondern vielmehr der Grad der Optimierung gegenüber der aktuellen Situation. So kann beispielsweise in einem Stadion mit vergleichsweise geringer Anzahl an Rollstuhlplätzen deren Verdopplung in einem angemessenen Zeitraum bereits ein großer Fortschritt sein, auch wenn danach die Vorgaben der MVStättVO immer noch deutlich unterschritten werden.

Die baulichen Rahmenbedingungen bei bestehenden Stadien bieten in der Regel nicht die Möglichkeit, mit einfachen Mitteln die Anzahl an Rollstuhlplätzen deutlich zu erhöhen. Gleichwohl bietet der Ansatz der UEFA (siehe 3. Zuschauerbereich, S. 30), „eine Auswahl von Plätzen in verschiedenen Bereichen des Stadions“, „auch in den Hospitality- und VIP-Bereichen“, anzubieten, die Möglichkeit, im Zusammenhang mit einzelnen Baumaßnahmen, die möglicherweise nur eine Tribüne oder Teilbereiche einer Tribüne betreffen, nach und nach die Anzahl der Plätze für Rollstuhlnutzer zu erhöhen. Hierzu kann die barrierefreie Erschließung einzelner Bereiche mithilfe



Rollstuhlplätze mit dahinter liegendem Gang.

eines Aufzugs oder einer Rampe ebenso zählen wie die Einrichtung einer Behindertentoilette in einem bereits stufenlos erschlossenen Areal. In manchen Fällen mag alleine eine mit den zuständigen Behörden vorzunehmende Überarbeitung des Entfluchtungskonzeptes, etwa durch Benennung von für die Rettung von Rollstuhlnutzern in sichere Bereiche zuständigem Personal, dazu beitragen, einzelne Bereiche eines Stadions auch für Rollstuhlnutzer am Spieltag zugänglich zu machen.

Vordringlich sollte dabei sichergestellt werden, dass auch Rollstuhlnutzer „die Möglichkeit haben, das Spiel im selben Sektor wie die Anhänger ihrer Mannschaft mitzuverfolgen“.

Des Weiteren sieht die UN-BRK sogenannte „angemessene Vorkehrungen“<sup>53</sup> zur Beseitigung von Diskriminierung vor. Solche Vorkehrungen können ein probates Mittel darstellen, Diskriminierung zu beseitigen, auch wenn die baulichen Voraussetzungen des Stadions dies im Sinne einer umfassenden

oder weitgehenden Barrierefreiheit eigentlich nicht zulassen. So können beispielsweise bauliche oder organisatorische Veränderungen in Teilbereichen eines Stadions vorgenommen werden, die für Menschen mit Behinderung im Einzelfall einen realen Mehrwert – hier die Erhöhung der Anzahl der Rollstuhlplätze – darstellen, ohne dabei bereits den Anforderungen der Barrierefreiheit vollständig zu genügen. Da angemessene Vorkehrungen auf den Einzelfall oder mehrere gleich gelagerte Einzelfälle abzielen, sollten sie mit den zuständigen Behindertenbeauftragten sowie der betreffenden Fangruppierung von Menschen mit Behinderung abgesprochen werden.

Die Entscheidung darüber, welche der vorgenannten Maßnahmen zielführend sind, sollte den zuständigen Akteuren vor Ort überlassen bleiben. Diese können, entsprechend den vorgefundenen baulichen und organisatorischen Realitäten, Maßnahmenpläne aufstellen und Zeithorizonte für die geplanten Optimierungen definieren.

<sup>50</sup>Vgl. MVStättVO (2014), Begründung der Änderungen, <sup>51</sup>MVStättVO (2014), Begründung der Änderungen, Zu § 10 Abs. 7,

<sup>52</sup>Vgl. Barrierefreiheit im Stadion (2009), S. 9

<sup>53</sup> „notwendige und geeignete Änderungen und Anpassungen, die keine unverhältnismäßige oder unbillige Belastung darstellen und die, wenn sie in einem bestimmten Fall erforderlich sind, vorgenommen werden, um zu gewährleisten, dass Menschen mit Behinderungen gleichberechtigt mit anderen alle Menschenrechte und Grundfreiheiten genießen oder ausüben können“ (UN-BRK, Artikel 2)



# 3.2. PLÄTZE FÜR BLINDE UND SEHBEHINDERTE MENSCHEN

Damit blinde und sehbehinderte Menschen ein Spiel gleichberechtigt verfolgen können, ist die Bereitstellung einer speziellen Audioreportage, die über Kopfhörer empfangen werden kann, notwendig. Für die Reporter-Tätigkeit muss besonders geschultes Personal zur Verfügung stehen, da sich die Audioreportage für blinde und sehbehinderte Fans von den Kommentaren in TV und Radio deutlich unterscheidet.

## Anlage zur Übertragung der Audioreportage

Blinde und sehbehinderte Menschen sollte grundsätzlich die Möglichkeit gegeben werden, ein Spiel in jedem Bereich eines Stadions zu verfolgen. Daraus folgt, dass die Anlage zur Übertragung der Audioreportage für einen qualitativ hochwertigen Empfang im gesamten Stadion geeignet sein muss. Die Empfangsgeräte sollten dementsprechend an mehreren Eingängen des Stadions ausgehändigt werden. Vorteilhaft ist es zudem, wenn an allen Ausgabestellen zusätzliche Empfangsgeräte vorhanden sind, um defekte Geräte schnell austauschen zu können.

Die Bedienung der Empfangsgeräte muss auf den Nutzerkreis ausgerichtet sein. Das bedeutet insbesondere, dass die sachgerechte Bedienung keine visuellen Fähigkeiten erfordern darf, sondern ausschließlich taktil und/oder auditiv erfolgt. Ferner sollte die Möglichkeit gegeben sein, eigene Kopfhörer an die Empfangsgeräte anzuschließen.

## Ausgewiesene Sitzplätze

Ungeachtet der Möglichkeit der freien Platzwahl sind auch Sitzplatzbereiche auszuweisen, die speziell für blinde und sehbehinderte Menschen reserviert sind. Diese Plätze sind für den betroffenen Personenkreis einfacher aufzufinden, genauso wie etwa Toiletten und Versorgungsstände oder die Ausgabestelle der Empfangsgeräte, die allesamt in die barrierefreie Wegeführung integriert werden sollten. Zudem kann an diesen Plätzen gezielt geschultes Personal zum Einsatz kommen. Der Sitzplatz für die Begleitperson ist jeweils neben dem Sitzplatz für den blinden oder sehbehinderten Stadionbesucher vorzusehen.

Sitzplätze mit Sichtbehinderung eignen sich als eigens ausgewiesene Plätze für blinde und sehbehinderte Zuschauer nicht, da der Übergang zwischen sehbehindert und vollkommen blind fließend ist. Vielmehr versuchen sehbehinderte Menschen ungeachtet der Audioreportage, mit ihrem verbliebenen Sehvermögen noch so viel wie möglich vom Spielgeschehen und der Stimmung im Stadion visuell zu erfassen. Plätze mit Sichtbehinderung stellen hierbei eine zusätzliche Barriere dar.

Die für blinde und sehbehinderte Menschen ausgewiesenen Sitzplätze sind grundsätzlich in überdachten Bereichen zu platzieren, allein schon um die elektronischen Empfangsgeräte vor Regen zu schützen.



Sehbehinderte und blinde Stadionbesucher erleben das Spiel durch Audioreportage.



Mit Fernglas und Audioreportage verfolgen manche sehbehinderte Fans das Spiel.

## Anzahl

Ausgehend von der Möglichkeit einer freien Platzwahl im gesamten Stadion kann die Anzahl der speziell ausgewiesenen und zusammenhängend angeordneten Sitzplätze für blinde und sehbehinderte Zuschauer deutlich niedriger liegen als die für Rollstuhlnutzer. Die Anzahl dieser speziell ausgewiesenen Plätze sollte in einem Verhältnis von mindestens fünf zu 10.000 Plätzen im Stadion liegen. Dabei ist zu beachten, dass zusätzlich zu jedem Sitzplatz für eine blinde oder sehbehinderte Person ein weiterer Sitzplatz für die Begleitperson vorzusehen ist.

Folgende Staffelung wird aufgrund bisheriger Erfahrungen empfohlen:

## Mindestanzahl an Sitzplätzen für Sehbehinderte

Zuschauerkapazität	Sitzplätze für Sehbehinderte	Begleiterplätze
10.000	5	5
20.000	10	10
30.000	15	15
40.000	20	20
50.000	25	25
60.000	30	30
70.000	35	35
80.000	40	40

## Reporterplätze

Um eine geeignete Audioreportage für blinde und sehbehinderte Menschen gewährleisten zu können, ist es zwingend erforderlich, dass der Kommentator live aus dem Stadion berichtet. Die Anordnung und Ausstattung der Reporterplätze für die Audioreportage sollte sich von Plätzen für Medienvertreter, die live kommentieren, nicht unterscheiden. Insbesondere ist eine gute Sicht auf das Spielfeld wichtig, um das Spielgeschehen, aber auch etwaige taktische Veränderungen so genau wie möglich erfassen und beschreiben zu können. Alternativ ist aber auch eine räumliche Nähe der Reporter zu den Plätzen für blinde und sehbehinderte Menschen praktikabel, da sie so die gleichen visuellen Eindrücke wie die Nutzer haben und das Geschehen aus deren Blickwinkel schildern können. Eine solche Anordnung der Reporterplätze kann aber nur funktionieren, wenn es einen Bereich für alle sehbehinderten Menschen gibt, diese also nicht im Stadion verteilt sitzen. Zudem sollte diese Platzierung der Reporterplätze nur dann gewählt werden, wenn dies das Ergebnis eines vereinsinternen Meinungsbildungsprozesses ist, an dem neben dem Club und seinem Behindertenbeauftragten auch die blinden und sehbehinderten Nutzer sowie die Reporter beteiligt waren.



### 3.3. PLÄTZE FÜR GEHÖRLOSE UND SCHWERHÖRIGE MENSCHEN

Um Gehörlosen und schwerhörigen Menschen die Möglichkeit zu geben, ein Spiel in jedem Bereich eines Stadions zu verfolgen, müssen alle gesprochenen Informationen (z. B. des Stadionsprechers) stets auch textlich (Zwei-Sinne-Prinzip) auf den Anzeigetafeln und anderen Informationsträgern dargestellt werden. Diese textlichen Informationen müssen von allen Plätzen aus gut sichtbar sein und weitgehend in Echtzeit, das heißt synchron zur gesprochenen Information, übermittelt werden. Visuell dargestellte Beiträge oder Liveberichte (Video, Stadion-TV etc.) sind mit Untertiteln zu versehen.

#### Ausgewiesene Sitzplätze

Ungeachtet der Möglichkeit der freien Platzwahl sind auch Sitzplatzbereiche auszuweisen, die speziell für gehörlose und schwerhörige Menschen reserviert sind. Die ausgewiesenen Plätze müssen unbedingt eine gute, freie Sicht auf das Spielfeld gewährleisten und daher vorzugsweise auf einer der beiden Längstribünen angeordnet werden. Anders als bei der freien Platzwahl ermöglichen diese reservierten Plätze, dass die betroffenen Personen untereinander ungehindert kommunizieren können. Insofern darf es zwischen den einzelnen Sitzplätzen auch keine Sichtbehinderung geben, da sich insbesondere gehörlose Zuschauer untereinander mittels Gebärdensprache austauschen. Zudem kann dort gezielt geschultes Personal zum Einsatz kommen, das zumindest über rudimentäre Kenntnisse der Deutschen Gebärdensprache verfügt. Der Sitzplatz für die Begleitperson ist jeweils neben dem Sitzplatz für den gehörlosen oder schwerhörigen Stadionbesucher vorzusehen.

Gebärdensprachdolmetscherin fordert zum Mitklatschen auf.



Übersetzung der Stadionsdurchsagen durch einen Gebärdensprachdolmetscher.

#### Technische Ausstattung

Zusätzlich zur textlichen Ausgabe gesprochener Informationen oder zur Untertitelung visuell dargestellter Beiträge auf den Anzeigetafeln (siehe 3.3. Ausgewiesene Plätze, S. 40) empfiehlt es sich, im speziell für gehörlose und schwerhörige Zuschauer ausgewiesenen Sitzplatzbereich weitere Informationsträger, etwa LED-Leisten, anzubringen. Durch ihre Installation in Blickrichtung des Spielfelds – ohne Sichtbehinderung – wird es gehörlosen und schwerhörigen Stadionbesuchern ermöglicht, gleichzeitig das Spielgeschehen zu verfolgen und weitere textliche Informationen wie zum Beispiel Durchsagen visuell wahrzunehmen, was eine adäquate Umsetzung des Zwei-Sinne-Prinzips darstellt. Außerdem können Vibrationsgeräte zur Verfügung gestellt werden, die vibrieren, sobald auf den Anzeigetafeln beispielsweise Tore in anderen Stadien, Auswechslungen oder die Nachspielzeit angezeigt werden. Möglich ist auch der Einsatz von Gebärdensprachdolmetschern im Block.

#### Anzahl

Ausgehend von der Möglichkeit einer freien Platzwahl im gesamten Stadion kann die Anzahl der speziell ausgewiesenen und zusammenhängend angeordneten Sitzplätze für gehörlose und schwerhörige Zuschauer deutlich niedriger liegen als die für Rollstuhlnutzer. Die Anzahl dieser speziell ausgewiesenen Plätze sollte in einem Verhältnis von mindestens fünf zu 10.000 Plätzen im Stadion liegen. Dabei ist zu beachten, dass zusätzlich zu jedem Sitzplatz für eine gehörlose oder schwerhörige Person ein weiterer Sitzplatz für die Begleitperson vorzusehen ist.

Folgende Staffe­lung wird in Anlehnung an die Sitzplatzanzahl für blinde und sehbehinderte Fans empfohlen:

#### Mindestanzahl an Sitzplätzen für Gehörlose und Schwerhörige

Zuschauerkapazität	Sitzplätze für Gehörlose und Schwerhörige	Begleiterplätze
10.000	5	5
20.000	10	10
30.000	15	15
40.000	20	20
50.000	25	25
60.000	30	30
70.000	35	35
80.000	40	40



## 3.4. LEICHT ERREICHBARE PLÄTZE MIT MEHR BEINFREIHEIT

Eine älter werdende Gesellschaft sollte sich auch in der baulichen Struktur eines Stadions und der dort angebotenen Plätze widerspiegeln. Ältere Menschen nehmen in der Regel keine der Plätze der oben genannten Personengruppen, sondern reguläre Sitzplätze in Anspruch. Von daher müssen die regulären Sitzplätze so weit wie möglich den Bedürfnissen älterer Zuschauer gerecht werden. Es ist anzunehmen, dass einige ältere Menschen motorische Einschränkungen haben, die ihnen das Erreichen ihres Sitzplatzes, das Sitzen selbst sowie das Aufsuchen von Toiletten und Versorgungständen erschweren können. Von daher sind in möglichst allen regulären Sitzplatzkategorien folgende Aspekte zu berücksichtigen:

- Bereitstellung einer angemessenen Anzahl an Plätzen, die vom jeweiligen Eingang auf möglichst direktem Weg und weitgehend ohne Stufen erreichbar sind. Der Weg dorthin ist auszuschildern
- Schaffung von deutlich mehr Beinfreiheit an diesen Plätzen, damit sie trotz möglicher motorischer Einschränkungen problemlos eingenommen werden können. Ausstattung der Plätze mit einer Rückenlehne
- Platzierung dieser Sitze in unmittelbarer Nähe von Toilettenanlagen und Versorgungseinrichtungen<sup>54</sup>
- Einrichtung von Abstellmöglichkeiten für Rollatoren in unmittelbarer Nähe zu diesen Plätzen, an denen die Rollatoren auch sicher verwahrt bzw. angeschlossen werden können.

Rollatornutzer auf dem Weg zu seinem Platz.



<sup>54</sup> Vgl. Zugang für alle (2011), S. 63f.





WEITERE  
EINRICHTUNGEN





Piktogramm zu den barrierefreien Toiletten im Schalke-Look.

## 4.1. TOILETTEN

### Standardtoiletten

Standardtoiletten müssen im Gegensatz zu barrierefreien Toiletten (siehe S. 47, 4.1., Barrierefreie Toiletten) keine besonderen Anforderungen erfüllen. Angesichts der freien Platzwahl für Menschen mit unterschiedlichen Einschränkungen ist es allerdings ratsam, auch in Standardtoiletten gewisse Aspekte der Barrierefreiheit zu berücksichtigen. Hierzu zählen insbesondere:

- die kontrastreiche Gestaltung der Inneneinrichtung von Toilettenanlagen
- die Anordnung eines optischen Notfallsignals in geschlossenen Toilettenräumen.

Eine kontrastreiche Gestaltung der Inneneinrichtung von Toilettenanlagen kommt allen Menschen mit Seheinschränkungen zugute. Wesentlicher Aspekt einer solchen Gestaltung ist ein deutlicher Kontrast zwischen den Sanitärobjekten (Waschtisch, WC-Becken, Urinal) und ihrer Umgebung<sup>55</sup>. Dies kann durch andersfarbige Fliesen und gegebenenfalls einen andersfarbigen Fußbodenbelag erreicht werden. Bei der Farbgestaltung kommt es weniger auf das Kontrastempfinden sehender Personen an als vielmehr auf einen ausreichenden Hell-Dunkel-Kontrast (z. B. Schwarz-Weiß), den sogenannten Leuchtdichtekontrast (siehe auch 1.4. Visueller Kontrast, S. 20).

Für gehörlose und schwerhörige Zuschauer sollten Informationen im Stadion nach dem Zwei-Sinne-Prinzip bereitgestellt werden. Im Falle einer Evakuierung können sich diese Personen zudem daran orientieren, dass und auf welchem Wege die übrigen Zuschauer die Ausgänge aufsuchen. Diese Orientierungsmöglichkeit besteht nicht, wenn sich ein gehörloser oder schwerhöriger Mensch in einem geschlossenen Toilettenraum befindet. Von daher sind optische Notfallsignale unbedingt auch in geschlossenen Toilettenräumen von Standardtoiletten anzubringen<sup>56</sup>.

Die Eingänge der Toilettenräume für Frauen und Männer sollten nicht zu weit voneinander entfernt sein. Blinden und sehbehinderten Menschen fällt es sonst schwer, sich gegenseitig oder ihre andersgeschlechtliche Begleitperson nach dem Toilettengang wiederzufinden. Gleiches gilt für Toilettenräume, bei denen Ein- und Ausgang an unterschiedlichen Orten platziert sind.

Hilfreich für sehbehinderte Menschen ist es zudem, wenn über den Toiletten beleuchtete Hinweisschilder angebracht sind, die auf die Räumlichkeiten hinweisen, idealerweise sogar mit dem entsprechenden Piktogramm.

### Barrierefreie Toiletten

Barrierefreie Toiletten sind grundsätzlich nach DIN 18040-1<sup>57</sup> zu planen und auszustatten. Das beinhaltet vor allem ausreichende Bewegungsflächen vor dem WC-Becken und dem Waschtisch, die Anfahrbarkeit des WC-Beckens mit dem Rollstuhl von beiden Seiten, das Anbringen hochklappbarer Haltegriffe neben dem WC-Becken sowie die Unterfahrbarkeit des Waschtisches. Barrierefreie Toiletten müssen stufenlos auf möglichst kurzem Weg von den Rollstuhlstellplätzen aus zu erreichen sein. Um auch Personen, die für die Nutzung der Toilette eine Liegefläche benötigen, einen Stadionbesuch zu ermöglichen, empfiehlt es sich, zumindest einzelne barrierefreie Toiletten zusätzlich mit Liegen (statisch oder klappbar) auszustatten. Bei einzelnen Rollstuhlnutzern besteht zudem die Notwendigkeit, sich mithilfe eines Lifters umzusetzen. Von daher ist es sinnvoll, in einzelnen barrierefreien Toiletten einen solchen Lifter zu installieren.

Barrierefreie Toiletten dürfen nicht von unberechtigten Personen genutzt werden, damit sie Stadionbesuchern mit Behinderung, die darauf unbedingt angewiesen sind, jederzeit zur Verfügung stehen. In der Regel wird dies durch Ordnungspersonal sichergestellt. Zur Unterstützung des Ordnungspersonals kann es sich im Einzelfall als sinnvoll erweisen, die Nutzung barrierefreier Toiletten ausschließlich durch den Kreis der Berechtigten dadurch zu gewährleisten, dass der Zugang zum WC nur mit einem sogenannten Euro-Schlüssel möglich ist. Die meisten Rollstuhlnutzer in Deutschland verfügen über einen solchen Euro-Schlüssel. Da aber immer damit gerechnet werden muss, dass eine berechtigte Person nicht über diesen Schlüssel verfügt – dies gilt insbesondere für Gäste aus anderen Ländern<sup>58</sup> –, ist bei der Entscheidung für die Verwendung eines Euro-Schlüssels zu gewährleisten, dass in der Nähe der jeweiligen barrierefreien Toilette mindestens ein Ordner platziert ist, der diese mit dem entsprechenden Schlüssel aufschließen kann.

Barrierefreie Toilette mit Liege und Lifter.



<sup>57</sup>Vgl. DIN 18040-1 (2010), <sup>58</sup>Der Begriff „Euro-Schlüssel“ ist insofern irreführend, als dieser Schlüssel vornehmlich im deutschsprachigen Raum verbreitet ist.

<sup>55</sup>Vgl. DIN 18040-1 (2010), <sup>56</sup>Vgl. DIN 18040-1 (2010)



Die Behindertentoilette bietet viel Raum zum Rangieren.

Anzahl

Die notwendige Anzahl barrierefreier Toiletten ist durch die Muster-Versammlungsstättenverordnung (MVStättVO)<sup>59</sup> vorgegeben. Sie richtet sich nach der Zahl der Toiletten für Frauen und Männer, die insgesamt im Stadion vorzusehen sind.

Nachfolgende Tabelle setzt die Gesamtzuschauerkapazität in ein Verhältnis zur Mindestanzahl barrierefreier Toiletten (eigene Berechnung nach MVStättVO):

Im Verhältnis zur Zuschauerkapazität

Zuschauerkapazität	Barrierefreie Toiletten
5.000	6
10.000	11
15.000	16
20.000	21
25.000	24
30.000	28
35.000	31
40.000	34
45.000	38
50.000	41
55.000	44
60.000	47
65.000	51
70.000	54
75.000	58
80.000	61

Auf der Grundlage der auf Seite 36 in Abschnitt 3.1. aufgelisteten Anzahl an Stellplätzen für Rollstuhlnutzer ergibt sich demnach folgende Staffe­lung (eigene Berechnung nach MVStättVO):

Im Verhältnis zur Anzahl an Rollstuhlplätzen

Rollstuhlplätze	Barrierefreie Toiletten
50	6 <sup>60</sup>
75	11
100	16
125	21
150	24
175	28
200	31
225	34
250	38
275	41
300	44
325	47
350	51
375	54
400	58

Auch für barrierefreie Toiletten gilt: „Toiletten sollen in jedem Geschoss mit Besucherplätzen angeordnet werden.“<sup>61</sup> Zwar ist davon auszugehen, dass sich diese Anforderung nur auf die Geschosse bezieht, in denen auch tatsächlich barrierefreie Plätze, einschließlich solcher für Rollstuhlnutzer, vorhanden sind. Jedoch verdeutlicht diese Aussage der MVStättVO, dass beim Stadionbau grundsätzlich davon ausgegangen werden muss, dass sich Plätze für Rollstuhlnutzer in unterschiedlichen Bereichen befinden können, weshalb eine sinnhafte Anordnung der barrierefreien Toiletten im gesamten Stadion zu berücksichtigen ist.



4.2. VERSORGUNGSSTÄNDE



Um Zuschauern mit Behinderung einen vergleichbaren Komfort wie allen anderen Stadionbesuchern zu bieten, sind Versorgungsstände möglichst in unmittelbarer Nähe der für die unterschiedlichen Personengruppen jeweils ausgewiesenen Plätze einzurichten. Für Rollstuhlnutzer ist die stufenlose Erreichbarkeit solcher Versorgungsstände unabdingbar. Hinsichtlich ihrer Ausgestaltung sind vor allem die folgenden vier Faktoren von Bedeutung<sup>62</sup>:

- Absenkung des Tresens mindestens in einem Teilbereich auf 0,80 Meter für die Bedienung von Rollstuhlnutzern
- Verwendung visuell kontrastreicher Elemente zur Kennzeichnung und damit besseren Auffindbarkeit des Versorgungsstandes durch sehbehinderte Menschen (zur visuell kontrastreichen Gestaltung der Beschilderung siehe S. 20, 1.4., Beschilderung)
- Ausstattung mit einer induktiven Höranlage, über die schwerhörige Menschen durch entsprechendes Umschalten ihres Hörgeräts auf die sogenannte T-Spule mit der Bedienung des jeweiligen Versorgungsstandes kommunizieren können
- Die für den Verkauf relevanten Informationen werden im Zwei-Sinne-Prinzip dargeboten.

Versorgungsstand im Stadion mit abgesenktem Tresen zur besseren Bedienung von Rollstuhlnutzern.

<sup>59</sup>Vgl. MVStättVO (2014), § 12 Abs. 2, <sup>60</sup>Das vergleichsweise ungünstige Verhältnis zwischen der Anzahl der Rollstuhlplätze und der Zahl barrierefreier Toiletten bei Stadien bis zu einer Kapazität von 5.000 Zuschauern ergibt sich aus der Berechnungsgrundlage der MVStättVO, die für kleinere Stadien vergleichsweise viele Rollstuhlplätze vorsieht, ohne dass dies bei der Anzahl der barrierefreien Toiletten angemessen berücksichtigt wurde., <sup>61</sup>MVStättVO (2014), § 12 Abs. 1 Satz 2

<sup>62</sup>Vgl. DIN 18040-1 (2010)



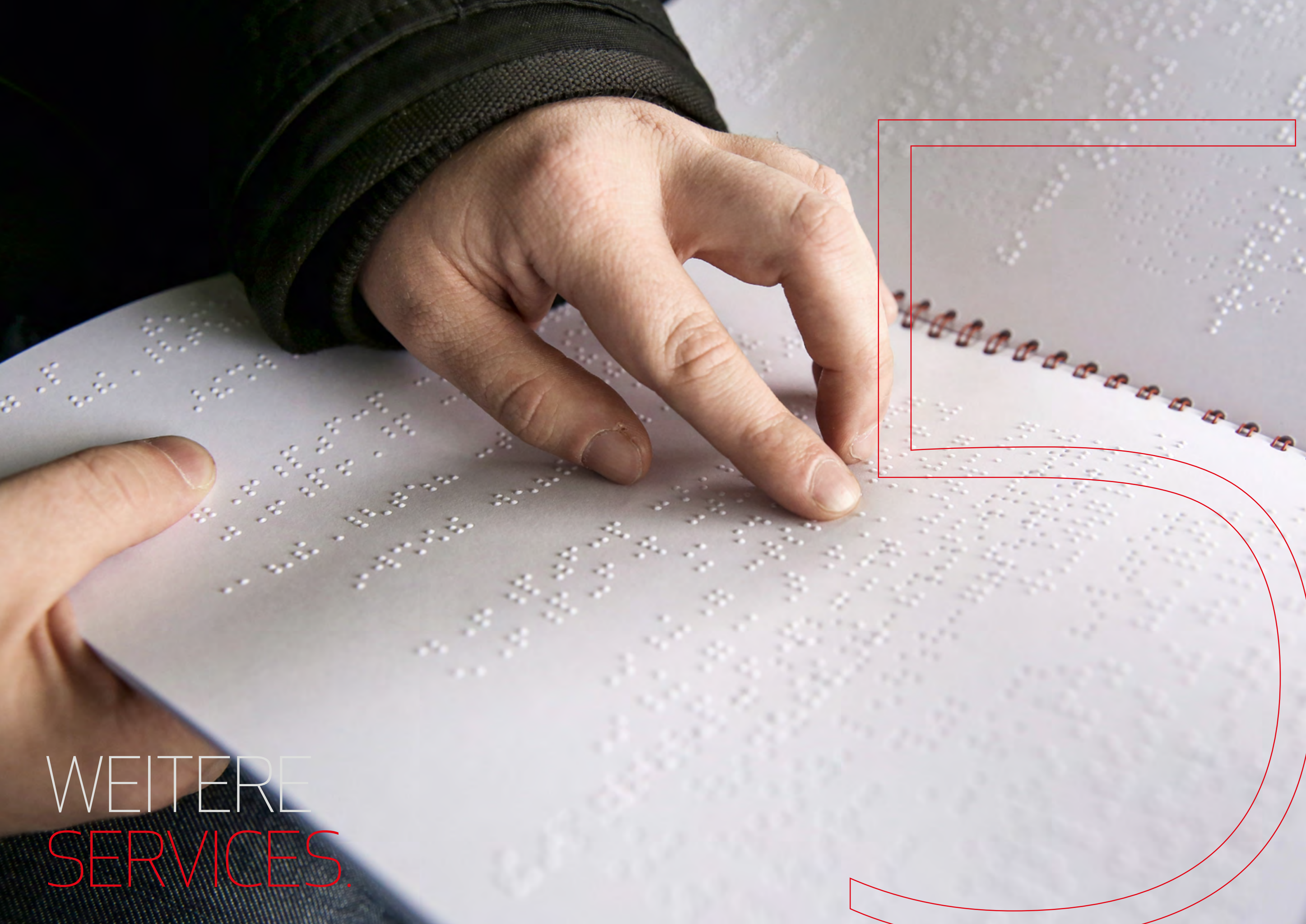
Gut zugänglicher Treffpunkt für  
Zuschauer mit Behinderung.

## 4.3. AUFENTHALTSRAUM

Um einen zentralen Anlaufpunkt für Menschen mit Behinderung im Stadion zu haben, bietet sich die Einrichtung eines barrierefrei erreichbaren Aufenthaltsraums an. Dieser Raum bietet vor dem Spiel und in der Halbzeitpause Schutz vor Nässe. Er kann aber auch der Kontaktpflege behinderter Zuschauer untereinander oder mit den Behindertenfanbeauftragten dienen. Auswärtige Fans mit Behinderung erhalten hier nützliche Informationen über die ihnen zumeist fremden Gegebenheiten im Stadion.







WEITERE  
SERVICES.



Damit die baulichen und technischen Bedingungen, die im Hinblick auf die Barrierefreiheit in einem Stadion geschaffen wurden, von Zuschauern mit unterschiedlichen Behinderungen während eines Spiels auch tatsächlich genutzt werden können, sind einige organisatorische Voraussetzungen unabdingbar.

Die im Folgenden genannten organisatorischen Anforderungen liegen im unmittelbaren Verantwortungsbereich des Veranstalters. Sie ersetzen nicht weitere Maßnahmen, insbesondere solche, die das Ticketing und die Kommunikation zwischen Club und Zuschauern im Vorfeld eines Spiels sowie die Aufgaben und Arbeitsbedingungen der Behindertenfanbeauftragten angehen. Sie sind ausschließlich auf den Spieltag und damit die selbstbestimmte Nutzung der Gegebenheiten im Stadion gerichtet:

An den ausgewiesenen Eingängen für Zuschauer mit unterschiedlichen Behinderungen ist geschultes Personal einzusetzen, das insbesondere mit den Bedürfnissen von Rollstuhlnutzern, von blinden und sehbehinderten, gehörlosen und schwerhörigen Menschen sowie von Menschen mit kognitiven Einschränkungen vertraut ist.

- Die Kommunikation zwischen dem Ordnungspersonal an den unterschiedlichen Eingängen und den Behindertenfanbeauftragten muss sichergestellt sein.
- Das Ordnungspersonal sollte mit Stift und Notizblock als Kommunikationsmöglichkeit mit gehörlosen und schwerhörigen Zuschauern ausgestattet sein.
- Besonders hilfreich ist es, wenn einzelne Ordner, insbesondere am Eingang zu den ausgewiesenen Sitzplätzen für gehörlose und schwerhörige Fans, zumindest Grundzüge der Deutschen Gebärdensprache beherrschen.



Barrierefreier Stadioneingang für Rollstuhlnutzer mit speziell geschultem Ordnungspersonal.



RETTUNGSWEGE  
FREIHALTEN!

↖ R08-10  
PLATZ 02-21

R01-07  
PLATZ 01-21 ↘

ALARMIERUNG  
UND  
EVAKUIERUNG.





Die Themen Alarmierung und Evakuierung sind nicht Bestandteil der vorliegenden Empfehlungen. Entsprechende Konzepte auszuarbeiten, obliegt den vor Ort verantwortlichen Stellen. Allerdings bilden die baulichen und technischen Gegebenheiten eines Stadions die Basis für solche Konzepte. Dementsprechend werden Rettungskonzepte auch den Grad der barrierefreien Gestaltung berücksichtigen müssen beziehungsweise müssen Planungen zur Barrierefreiheit eines Stadions auch die Themen Alarmierung und Evakuierung umfassen.

DIN 18040-1 nennt hierzu folgende Anforderungen:

„In Brandschutzkonzepten sind die Belange von Menschen mit motorischen und sensorischen Einschränkungen zu berücksichtigen, beispielsweise

- durch die Bereitstellung sicherer Bereiche für den Zwischenaufenthalt nicht zur Eigenrettung fähiger Personen;
- durch die Sicherstellung einer zusätzlichen visuellen Wahrnehmbarkeit akustischer Alarm- und Warnsignale vor allem in Räumen, in denen sich Hörgeschädigte allein aufhalten können, z. B. WC-Räume;

Anmerkung: Es wird empfohlen, in Rettungswegen mit vorgeschriebenen optischen Rettungszeichen (siehe DIN 4844-1) zusätzliche in Fluchtrichtung weisende akustische Systeme vorzusehen (vorzugsweise Sprachdurchsagen).<sup>63</sup>

Über diese Anforderungen hinaus ist es ratsam, sicherheitsrelevante Durchsagen auf den Anzeigetafeln zu visualisieren. Für Menschen mit kognitiven Einschränkungen sollte dies in Leichter Sprache<sup>64</sup> geschehen.

<sup>63</sup> DIN 18040-1 (2010), <sup>64</sup> zur Leichten Sprache siehe: [www.leichtesprache.org](http://www.leichtesprache.org)





## 7 GLOSSAR

### ÖPNV

Öffentlicher Personennahverkehr

### PBefG

Personenbeförderungsgesetz

### ÖPNV-Aufgabenträger

Organisationen, die in Deutschland den ÖPNV in staatlichem Auftrag planen und in Auftrag geben

### MVStättVO

Muster-Versamlungsstättenverordnung

### Taktilität

Wahrnehmung durch Erasten. Unterschiedliche Oberflächenstrukturen können blinden und Menschen mit Sehstörungen durch Erasten mit ihrem Langstock die Orientierung enorm erleichtern

### Visualität

Sinneswahrnehmung über die Augen

### Induktive Höranlage

Technische Einrichtung, die es einem Hörgerätträger ermöglicht, störungsfrei Audiosignale in Veranstaltungsräumen drahtlos über das Hörgerät zu empfangen

### Brailleschrift

Ertastbare Schrift für blinde und stark sehbehinderte Menschen

### Setzstufe

Senkrecht Bauteil zwischen zwei Stufen, durch das eine Treppe zu einer geschlossenen Treppe wird

### Tritstufe

Horizontale Tritfläche einer Stufe

### SRT-Wert

Gleitreibungswert. Beschreibt den Rutschwiderstand von Bodenbelägen

### R-Wert

Rutschsicherheitswert. Je höher er liegt, um so geringer ist die Gefahr auszurutschen

### DIN

Deutsches Institut für Normung

### DIN-Norm

Freiwilliger Standard zur Vereinheitlichung von materiellen und immateriellen Gegenständen

### Serifen

Die feine Linie, die einen Buchstabenstrich am Ende, quer zu seiner Grundrichtung, abschließt

### Leuchtdichte

Helligkeit von Flächen und flächenhaften Lichtquellen

### Leuchtdichtekontrast

Das Verhältnis zwischen der Leuchtdichte einer helleren Fläche und einer danebenliegenden dunkleren Fläche

### Piktogramm

Ein Symbol, das eine Information durch vereinfachte grafische Darstellung vermittelt

## 8 IMPRESSUM

### Herausgeber

DFL Deutsche Fußball Liga GmbH  
Guillettstraße 44 – 46  
60325 Frankfurt am Main  
T 069 65005-0  
F 069 65005-555  
E [info@bundesliga.de](mailto:info@bundesliga.de)  
I [www.bundesliga.de](http://www.bundesliga.de)

### Verantwortlich

Thomas Schneider

### Projektleitung

Arne Stratmann

### Redaktion und Koordination

Tobias Schild

### Redaktionelle Erstellung

Bundesbehindertenfanarbeitsgemeinschaft  
BBAG e.V.

### Autor

Dr. Volker Sieger

### Mitarbeit

DFL Digital Sports: Thomas Markert,  
Michael Jaksch, Juan Pablo Kessler, Marnie Schmitt,  
DFL: Katharina Baumann

### Konzeption und Gestaltung

Die Guerillas GmbH  
Neue Friedrichstraße 58a  
42105 Wuppertal  
T 0202 47826-0  
E [info@die-guerillas.com](mailto:info@die-guerillas.com)  
I [www.die-guerillas.com](http://www.die-guerillas.com)

### Fotoredaktion

DFL Deutsche Fußball Liga GmbH

### Bildnachweis

DFL Deutsche Fußball Liga GmbH, Alexander Friebe  
Getty Images: Ronny Hartmann, Simon Hofmann,  
Christof Köpsel, Alexander Scheuber, Lukas Schulze,  
Boris Streubel, Johannes Simon

### Schlussredaktion

Dr. Michael Behrendt

### Druck

L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG, Geldern



## LITERATURVERZEICHNIS

**DFL Deutsche Fußball Liga GmbH [Hrsg.] (2009):** Barrierefreiheit im Stadion. Empfehlungen der DFL Deutsche Fußball Liga GmbH, Frankfurt a. M.

**DIN 18040-1:2010-10, Deutsches Institut für Normung e.V.:** Barrierefreies Bauen – Planungsgrundlagen – Teil 1: Öffentlich zugängliche Gebäude

**DIN 18040-3:2014-12, Deutsches Institut für Normung e.V.:** Barrierefreies Bauen – Planungsgrundlagen – Teil 3: Öffentlicher Verkehrs- und Freiraum

**DIN 18318:2012-09, Deutsches Institut für Normung e.V.:** VOB Vergabe- und Vertragsordnung für Bauleistungen – Teil C: Allgemeine Technische Vertragsbedingungen für Bauleistungen (ATV) – Verkehrswegebauarbeiten – Pflasterdecken und Plattenbeläge in ungebundener Ausführung, Einfassungen

**DIN 32975:2009-11, Deutsches Institut für Normung e.V.:** Gestaltung visueller Informationen im öffentlichen Raum zur barrierefreien Nutzung

**DIN 32984:2011-10, Deutsches Institut für Normung e.V.:** Bodenindikatoren im öffentlichen Raum

**DIN 51130:2014-02, Deutsches Institut für Normung e.V.:** Prüfung von Bodenbelägen – Bestimmung der rutschhemmenden Eigenschaft – Arbeitsräume und Arbeitsbereiche mit Rutschgefahr, Behebungsverfahren – Schiefe Ebene

**DIN EN 81-70:2005-09, Deutsches Institut für Normung e.V.:** Sicherheitsregeln für die Konstruktion und den Einbau von Aufzügen – Besondere Anwendungen für Personen und Lastenaufzüge – Teil 70: Zugänglichkeit von Aufzügen für Personen einschließlich Personen mit Behinderungen

**DIN EN 13200-1:2012-11, Deutsches Institut für Normung e.V.:** Zuschaueranlagen – Teil 1: Allgemeine Merkmale für Zuschauerplätze

**Fachkommission Bauaufsicht der Bauministerkonferenz:** Musterverordnung über den Bau und Betrieb von Versammlungsstätten (Muster-Versammlungsstättenverordnung – MVStättVO), Fassung Juni 2005 (zuletzt geändert durch Beschluss der Fachkommission Bauaufsicht vom Juli 2014)

**Fachkommission Bauaufsicht der Bauministerkonferenz:** Musterverordnung über den Bau und Betrieb von Versammlungsstätten (Muster-Versammlungsstättenverordnung – MVStättVO), Fassung Juni 2005 (zuletzt geändert durch Beschluss der Fachkommission Bauaufsicht vom Juli 2014) – Begründung der Änderungen – Stand: Juli 2014

**Forschungsgesellschaft für Straßen- und Verkehrswesen e.V. – Arbeitsgruppe Straßenentwurf (2011):** Hinweise für barrierefreie Verkehrsanlagen. HBVA 2011, Köln (FGSV 212)

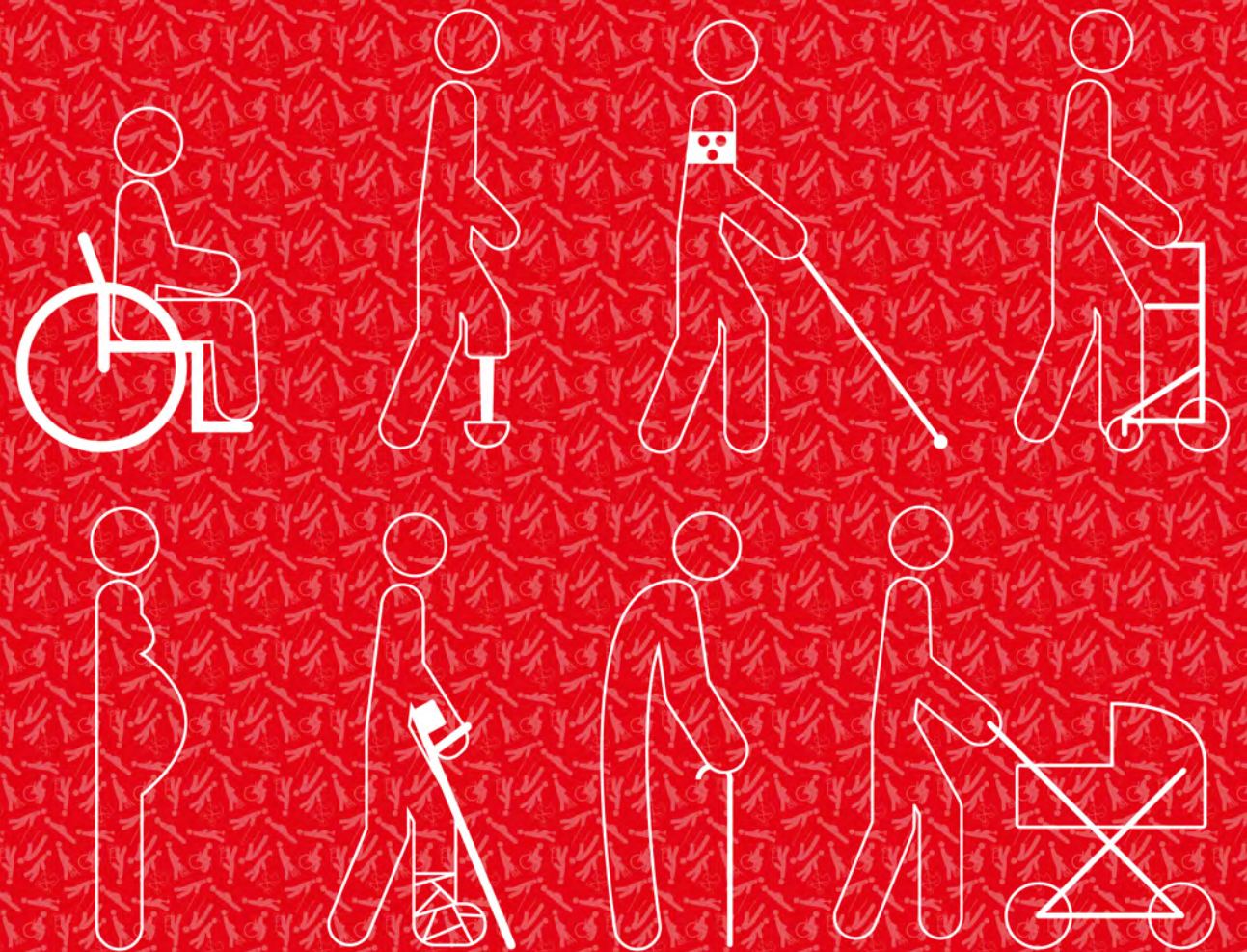
**Loeschke, Gerhard/Pourat, Daniela/Marx, Lothar (2011):** Barrierefreies Bauen – Band 1: Kommentar zu DIN 18040-1. 1. Auflage. Beuth Verlag, Berlin

**Netzwerk Leichte Sprache e.V. (o. J.):** Die Regeln für Leichte Sprache. Online verfügbar unter [http://www.leichtesprache.org/images/Regeln\\_Leichte\\_Sprache.pdf](http://www.leichtesprache.org/images/Regeln_Leichte_Sprache.pdf), zuletzt geprüft am 14.01.2017

**Rebstock, Markus/Sieger, Volker (2015):** Barrierefreies Bauen – Band 3: Kommentar zu DIN 18040-3. 1. Auflage. Beuth Verlag, Berlin

**Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen vom 13. Dezember 2006 (UN-BRK).** Zwischen Deutschland, Liechtenstein, Österreich und der Schweiz abgestimmte Übersetzung. Bundesgesetzblatt (BGBl.) 2008 II, S. 1419

**Union der Europäischen Fußballverbände – UEFA [Hrsg.] (2011):** Zugang für alle. Handbuch von UEFA und CAFE mit bewährten Vorgehensweisen bezüglich barrierefreier Stadien, Grandson





BARRIEREFREI  
IM STADION.



**BUNDESLIGA**